

Z W I N G L I A N A

BEITRÄGE ZUR GESCHICHTE ZWINGLIS DER REFORMATION UND DES PROTESTANTISMUS IN DER SCHWEIZ

HERAUSGEGEBEN VOM ZWINGLIVEREIN

1969 / NR. 2

BAND XIII / HEFT 2

Joachim Vadians Beziehungen zu Ungarn

VON CONRADIN BONORAND

Vorbemerkung: Zwei Hauptquellen für die Geschichte von Leben und Werk des St. Galler Humanisten und Reformators Joachim Vadian, die sog. Deutschen historischen Schriften und die Vadianische Briefsammlung¹, wurden bereits vor vielen Jahrzehnten herausgegeben. Zu früh und zu rasch, möchte man sagen, trotz der unbestreitbaren Verdienste der Herausgeber. Die Folge davon war, daß neben anderen Unzulänglichkeiten in beiden Ausgaben einigermaßen brauchbare Kommentare bzw. Register fehlen und somit die wissenschaftliche Auswertung außerordentlich erschwert wird. Da an Neueditionen aus verschiedenen Gründen nicht zu denken ist, muß irgendwie der Weg von nachträglichen Ergänzungen beschritten werden. Vorgesehen ist vorerst ein Personenlexikon, welches alle in der Vadianischen Briefsammlung und in anderen Vadianischen Schriften bis zum Jahre 1530 genannten Personen zu erfassen versucht.

Es hat sich gezeigt, daß dieses Unterfangen Vorarbeiten erheischt. Eine erste davon erfolgte 1965². Nun soll als zweite Vorarbeit eine Studie über Vadians Beziehungen zu Ungarn folgen. Denn in Vadians Briefsammlung oder in seinen Schriften sind auch zahlreiche Personen aus den ungarischen Gebieten festzustellen. Trotz mancher Bedenken und Schwierig-

¹ Joachim von Watt (Vadian), Deutsche Historische Schriften, Bde. 1–3, hg. von Ernst Götzinger, St. Gallen 1875–1879 (zitiert: *Götzinger/Vadian*). Die Vadianische Briefsammlung der Stadtbibliothek St. Gallen, hg. von Emil Arbenz (und Hermann Wartmann), Bde. I–VII, in: Mitteilungen zur Vaterländischen Geschichte, hg. vom Historischen Verein in St. Gallen, 1888–1913 (zitiert: *Arbenz/Vadian*).

² Conradin Bonorand, Aus Vadians Freundes- und Schülerkreis in Wien, in: Vadian-Studien 8, St. Gallen 1965 (zitiert: *Bonorand*).

keiten – sprachliche Hindernisse, schwer zugängliche Spezialliteratur u. a. – muß dieser Versuch gewagt werden. Denn die geistigkulturellen Zustände der damaligen ungarischen Gebiete wurden vor der Reformation – außer von Italien – von der Universität Wien, an der Vadian studierte und dann gelehrt hatte, mitbestimmt. Es ist zu hoffen, daß die vorliegende Untersuchung andere Leute, vor allem aus dem Donaauraum, zu weiteren Nachforschungen anregen möge, denn sie zeigt jedenfalls, daß noch viele Fragen im Zusammenhang mit dem ungarischen Humanismus zu erörtern, zu klären oder zu beantworten sein werden.

Es bleibt noch zu vermerken, daß die Werke in ungarischer Sprache über die Epoche des ungarischen Humanismus von mir durch Auszüge der in Frage kommenden Partien in deutscher Übersetzung oder durch Hinweise nur indirekt benutzt werden konnten. Es handelt sich vor allem um das Buch von Vilmos Fraknói über das Leben von Thomas Erdödi Bakócz, 1889, von József Fögel über die Hofhaltung König Wladislaus II., 1913, um die Bücher von János Horváth und Tibor Kardos über den ungarischen Humanismus, 1935 bzw. 1955, sowie von Péter Klimes über Wien und den ungarischen Humanismus, 1934. Für die Übersetzung der Auszüge habe ich insbesondere Herrn Dr. Endre Zsindely vom Institut für Schweizerische Reformationsgeschichte in Zürich zu danken. Danken möchte ich auch für wertvolle Hinweise den Herren Privatdozenten Dr. Paul Philippi in Heidelberg und Pfarrer Dr. Gustav Hammann in Botten-dorf/über Frankenberg/Eder (Deutschland), Herrn Dr. Lajos Kerekes, Bot-schaftsrat für kulturelle Angelegenheiten in Wien, sowie den Herren Dok-toren Jenő Krammer, Ladislaus Sziklay, Dénes Bartha, Jenő Sólyom, Karl Mollay, László Makkai, alle in Budapest, und Herrn Dr. Gustav Gündisch in Sibiu (Hermannstadt).

Die kulturgeographische Lage Ungarns zu Beginn des 16. Jahrhunderts

Das Territorium der ungarischen Krone umfaßte zur Zeit des Huma-nismus und der Reformation beinahe alle Gebiete des südosteuropäischen Donaauraumes. Es reichte von den nördlichen Karpaten an der polnischen Grenze bis an die nordadriatische Küste, vom heutigen österreichischen Burgenland bis an die Ostspitze von Siebenbürgen. Die Verbindungen mit Italien waren viel intensiver als später. Ungarn grenzte unmittelbar an die venezianischen Küstengebiete, und durch einen Teil der Adriaküste Kroatiens hatte es Zugang zum Meer. Im 14. Jahrhundert herrschten als ungarische Könige Leute aus der neapolitanischen Linie des Hauses An-

jou. Der berühmte, 1490 verstorbene ungarische König Matthias Corvinus hatte zur Gattin Beatrice d'Aragona aus Neapel, deren Schwester den Herzog von Ferrara geehelicht hatte³. Diese Heiratsverbindungen erklären zum Teil die äußerst regen Beziehungen zu Italien. Eine große Schar italienischer Künstler und Literaten war für König Corvinus in Italien tätig oder lebte damals in Buda, der königlichen Residenz.

Infolge dynastischer Verbindungen waren die Beziehungen zu Polen besonders eng. König Wladislaw II., ein Bruder des Polenkönigs Sigismund I., herrschte in Personalunion auch über die böhmische Krone mit ihren Nebenländern Mähren und Teilen Schlesiens. Vor allem hatte Ungarn damals Bedeutung als Bollwerk der abendländischen Kultur. Östlich und südlich der ungarischen Grenze gehörte die Bevölkerung nicht mehr zur lateinisch-römischen Kirche. Vor allem aber war es Ungarn infolge seiner Lage beschieden, als Vorposten gegen die Türkengefahr zu walten.

Da die ungarischen Könige mit ihren Versuchen zu Universitätsgründungen nicht Erfolg hatten⁴, zogen die ungarischen Scholaren zum Studium nach Italien. Infolge der zeitweisen dynastischen Beziehungen zu Polen mögen manche Ungarn auch in der polnischen Residenz- und Universitätsstadt Krakau studiert haben. Die Ungarn nächstgelegene Universität befand sich jedoch in Wien, der Stadt, welche die Ungarn bei ihren Reisen nach Italien als Studierende, Pilger und Händler ohnehin durchzogen. Von Italien, Wien und Krakau kamen die neuen Geistesströmungen ins Land. Humanismus und Renaissance blühten am königlichen Hofe und an den Residenzen der kirchlichen Würdenträger in einem sonst von sozialen, wirtschaftlichen und politischen Wirren heimgesuchten und von tödlicher Gefahr von seiten der Türken bedrohten Land.

Vadian's Beurteilung der ungarischen Geschichte im Lichte seiner späteren Schriften

Als Joachim von Watt, bekannt geworden unter der latinisierten Form Vadianus, Vadian, in seiner Heimatstadt St. Gallen aufwuchs, wird er wahrscheinlich bereits von dem fremden Volk der Ungarn gehört haben.

³ Matthias Corvinus entstammte nicht mehr dem Hause Anjou, sondern war der Sohn des Türkenbesiegers Johannes Hunyadi. Der lateinische Beiname Corvinus erklärt sich aus seinem mit einem Raben (corvus) gekennzeichneten Wappen. Hinweise aus der schier unermesslichen Literatur über Matthias Corvinus und seine Zeit erfolgen in den folgenden Kapiteln nur, wenn diese irgendwie auch mit dem Wiener Humanismus in Beziehung steht.

⁴ Vgl. z. B. Isnard W. Frank, Das Gutachten eines Wiener Dominikaners für die

Dieser Name hatte in St. Gallen keinen guten Klang. In St. Gallen wußte man damals über die Ungarn nur von ihren früheren Raubzügen, welche sie bis in die Gegend des Oberrheins führte. Damals, im 10. Jahrhundert, durchstreiften sie auch brennend, plündernd und mordend die Nordostschweiz und haben das St. Galler Kloster geplündert, die Häuser um das Kloster verbrannt und die Klausnerin Wiborada, die sich in einer Zelle bei der Kirche St. Mangen eingeschlossen hatte, getötet. Davon berichteten die Chroniken, darüber wird es in St. Gallen wohl auch irgendeine mündliche Überlieferung gegeben haben⁵.

Als Vadian manches Jahrzehnt nach seinen Knabenjahren in St. Gallen seine Chroniken der St. Galler Äbte in deutscher Sprache schrieb, kam er auch auf diese Ungarneinfälle zu sprechen. Er berichtete, wie die Ungarn im Jahre 925 bei ihrem dritten Raubzug nach Westen das Kloster geplündert, jedoch nicht verbrannt, und die Klausnerin Wiborada getötet hätten. Außer Wiborada, die zehn Jahre als Klausnerin gelebt habe, hätten die Ungarn noch viele Leute in der Landschaft erschlagen. Vadian berichtete auch, daß Wiborada im 10. Jahrhundert heilig gesprochen worden sei. Sie sei in der Tat eine fromme Frau gewesen, und ihr Beispiel als Klausnerin habe andere zur Nachahmung angefeuert⁶. Aus diesen Worten spricht die Achtung des St. Gallers vor dieser frommen Märtyrerin. Es war damals nicht selbstverständlich, daß ein evangelischer Chronist über eine Heiligsprechung ohne irgendwelche Polemik schreiben konnte.

Schließlich berichtete Vadian, daß im 13. Jahrhundert die Ungarn das gleiche Mißgeschick betroffen habe. Die Tattern, d. h. die Tataren, seien in Polen und Ungarn eingefallen und hätten großen Schaden angerichtet⁷. In der Geschichte der fränkischen Könige behandelt Vadian wiederum die Frage der Ungarn. Die Schuld an den Ungarneinfällen in Mittel- und Westeuropa fällt demnach auf den deutschen König Arnulf, der im Kriege gegen Herzog Zwentobald von Mähren sich auch der Ungarn bedient hätte. Dieselben hätten dann die Gelegenheit zu weiteren Kriegs- und Raubzügen ergriffen. In diesem Zusammenhang wird auch die Frage der Herkunft dieses Volkes erörtert. Dieselben seien von «Mitternacht» herkommend nach Pannonien gezogen, wo früher schon eine

Universität Preßburg aus dem Jahre 1467, Zeitschrift für Ostforschung 16, 1967, S. 418–439.

⁵ Georg Thüerer, St. Galler Geschichte I, St. Gallen 1953, S. 122, 135 f. und Literaturhinweise S. 578 oben. Johannes Duft, Die Ungarn in Sankt Gallen, Mittelalterliche Quellen zur Geschichte des ungarischen Volkes in der Sanktgaller Stiftsbibliothek, Bibliotheca Sangallensis, Bd. I, Lindau und Konstanz 1957.

⁶ Götzinger/Vadian, I, S. 129, 184, 205 f.

⁷ Ebenda I, S. 267.

Zeitlang die Hunnen oder Awaren sich angesiedelt hätten. Die Burg Altenburg, zehn Meilen östlich von Wien, heiße bei den Ungarn, wie Cuspinian berichtet, Awar⁸. Man dürfe aber daraus nicht folgern, daß die Ungarn mit Hunnen und Awaren gleichzusetzen seien. Letztere seien von den fränkischen Königen besiegt worden zu einer Zeit, als die Ungarn noch nicht als Volk in Erscheinung getreten seien. Bei der Erörterung dieser Fragen erfährt man auch, welche Quellen Vadian benutzt hat. Außer den nicht genannten St. Galler Chroniken sind es die Geschichte der Böhmen von Aeneas Silvius, die Chroniken von Liutprandus, Ottos von Freising und Cuspinians «De Caesaribus». Vadians Randbemerkungen zu Cuspinians Buch zeigen, daß er sich vor allem durch dieses Buch Klarheit zu verschaffen suchte über die Herkunft der Ungarn, ihre Kriegszüge und ihre Zähmung durch die deutschen Könige⁹.

Vadians Beziehungen zu Vertretern des ungarischen Humanismus

Für den großen Einfluß, der von Italien ausging, ist bezeichnend, daß verschiedene Beziehungen zu Vertretern der ungarischen Geisteswelt durch Italiener vermittelt wurden. Der italienische Minorit *Johannes Camers* – der Name weist auf seine italienische Vaterstadt Camerino hin – war in Wien Vadians Lehrer und später sein Kollege. Zahlreich sind seine Ausgaben antiker und auch humanistischer Autoren. Verschiedene davon, wie die 1514 herausgegebenen «Indices» zum ersten Teil der Naturgeschichte des Plinius versah er mit einer Widmung an den ungarischen Rechtsgelehrten Stephanus Verbeuzius (Stephan Werböczy), der durch die Edition des ungarischen Gewohnheitsrechts «Opus Tripartitum» bekannt wurde. Camers erklärt in der Dedikationsepistel zu den «Indices», seine Freunde, insbesondere Vadian, hätten ihn zur Drucklegung seiner Arbeit angehalten¹⁰. Im gleichen Jahr 1517, als dieses «Opus tripartitum» in Wien

⁸ Damit ist wohl die ungarische Grenzstadt Mosonmagyaróvár (deutsch Wieselburg und ungarisch Altenburg) an der Leitha gemeint. Wegen ihrer Grenzlage nannte man die Stadt auch Porta Hungarica. *Nicolaus Olahus*, Hungaria-Athila, Ediderunt Colomannus Eperjessy et Ladislaus Juhász (Bibliotheca Scriptorum medii recentisque aevorum, saeculum XVI), Budapest 1938, S. 7: «...circa Owar sive Altenburgum...» (zitiert: *Olahus*).

⁹ *Göttinger/Vadian III*, S. 154f. *Johannes Cuspinianus*, De Caesaribus ... Exemplar mit den Randbemerkungen Vadians in Stadtbibliothek Vadiana, St. Gallen, Ga 165. Vgl. auch *Johannes Duft*, Die Ungarn in St. Gallen, S. 57ff. und Quellenangaben S. 69ff., 77f.

¹⁰ Vgl. *Bonorand*, S. 59. *Werner Näf*, Vadian und seine Stadt St. Gallen I, St. Gal-

gedruckt wurde, und zwar durch den Buchdrucker Johannes Singriener, wandte sich derselbe Buchdrucker anlässlich der Ausgabe von Petrons Satiren in einer Dedikationsepistel an Verbeuzius und gedachte dabei dankbar des Beistandes von Camers, Collimitius und Vadian. Im Hause von Camers lernte Vadian wohl noch andere Ungarn kennen. Zum Kreis um Camers und Verbeuzius gehörte zum Beispiel auch *Benedictus de Beken* (Benedek Bekényi), der in der Vorrede zum «Opus Tripartitum» Camers seinen Lehrer nennt, während Camers selber die Ausgabe des Sextus Rufus dem Jüngling Benedictus Bekenius Pannonius, seinem Freund und Schüler, dedizierte¹¹.

Daß für die meisten Ungarn der Weg nach Italien über Wien führte, zeigen Briefe des Erfurter Humanisten Peter Eberbach oder Aperbacchus. Dieser, anlässlich seines Wiener Aufenthaltes mit Vadian bekannt geworden, um dann wie so viele andere deutsche Humanisten eine Studienreise nach Italien zu unternehmen, benützte die Gelegenheit, als Pilger aus Ungarn von Rom heimkehren wollten, um diesen zuhänden Vadians einen Brief mitzugeben¹².

Eine bedeutsame Verbindung zu Ungarn ergab sich durch den Kardinal *Ippolito I. d'Este* von Ferrara, Sohn des Herzogs Ercole I. d'Este und der Eleonora d'Aragona von Neapel, Bruder des nachfolgenden Herzogs Alfonso, der die Papsttochter Lukrezia Borgia geheiratet hatte. Seine Familie war überdies verschwägert mit den Fürstenhäusern der Gonzaga in Mantua und der Sforza in Mailand. Infolge des damals beinahe als selbstverständlich angesehenen schweren Mißstandes, die jüngeren Fürstensöhne mit hohen kirchlichen Pfründen zu versorgen, beschritt auch Ippolito diesen Weg: Geboren im Jahre 1479, wurde er mit sechs Jahren bereits Kommendatarabt des Benediktinerklosters Santa Maria di Pomposa in der Diözese Ferrara. Als Neffe der Beatrice d'Aragona, Schwester seiner Mutter und Gattin des Königs Matthias Corvinus von Ungarn, zog er 1487 nach Ungarn, um als achtjähriger Knabe mit dem Erzbistum Gran (ungarisch Esztergom, lateinisch Strigonium) beschenkt

len 1944, S. 174ff. *Michael Denis*, Wiens Buchdruckergeschichte bis 1560, Wien 1782, S. 111ff., 164f., 174ff. (zitiert: *Denis*).

¹¹ *Analecta nova ad historiam renescentium in Hungaria litterarum spectantia*, Ex scriptis ab *Eugenio Abel* relictis cum commentariis edidit *Stephanus Hegedüs*, Budapest 1903, S. 38ff., 98f., 100ff., 103f. (zitiert: *Abel Hegedüs*, *Analecta nova*).

¹² *Arbenz/Vadian I*, Nr. 33. P. Eberbach an Vadian, Rom, 15. April 1514. Über Wien und Wiener Neustadt als Vermittler des Handels und Verkehrs zwischen Italien und Ungarn vgl. *Othmar Pickl*, Das älteste Geschäftsbuch Österreichs, Die Gewölberegister der Wiener Neustädter Firma Alexius Funck (1516 bis ca. 1538) und verwandtes Material zur Geschichte des steirischen Handels im 15./16. Jahrhundert, Graz 1966, Einleitung, S. 66ff., 75ff.

zu werden. Sechs Jahre später wurde er überdies Kardinal. Ippolito erwies sich jedoch alsbald als Freund der Künstler und Dichter. Die erzbischöfliche Burg ließ er renovieren, und an seinem Hof in Gran soll sich eine internationale Gesellschaft aufgehalten haben. Doch nach dem 1490 erfolgten Tode des Königs wurde er, zusammen mit seiner Tante, der Königswitwe, als Fremder angefeindet. Durch die neuen Machthaber gezwungen, das Erzbistum Gran mit dem Bistum Erlau (ungarisch Eger, lateinisch Agria) zu vertauschen, fühlte er sich nicht residenzpflichtig und kehrte nach Italien zurück, wo er Bischof von Capua, Ferrara und Erzbischof von Mailand wurde¹³.

Erst im Jahre 1517 zog er wiederum an seinen ungarischen Bischofssitz in Erlau, um dort bis 1520 zu verbleiben. Der Weg führte über Wien. In seiner Begleitung befanden sich Alessandro Ariosto, der Bruder des Dichters Lodovico Ariosto, und der Gelehrte Celio Calcagnini. Bei diesem Zwischenhalt in Wien hat Calcagnini – und vielleicht auch sein Herr – Vadian persönlich kennengelernt¹⁴.

Vom Bischofssitz Erlau aus schrieb *Celio Calcagnini*, in mancher Beziehung, z. B. in der Astronomie, eine bemerkenswerte Gelehrtennatur, viele Briefe an seine Freunde und Gönner¹⁵. Öfters zog es ihn von der Provinzstadt in die Residenzstadt Buda. Dort traf er den Literaten und Naturwissenschaftler *Jakob Ziegler* aus Bayern, der sich zwischen 1514 und 1520 in Buda aufhielt. Ziegler war wie Vadian in Wien Schüler des «Erzhumanisten» Konrad Celtis gewesen¹⁶. Beide, Ziegler und Calcagnini, fühlten

¹³ In der Literaturgeschichte ist Ippolito d'Este bekannt geworden durch die Förderung von Lodovico Ariosto, dem Dichter des «Orlando furioso». Seine moralische Skrupellosigkeit wird in Conrad Ferdinand Meyers Novelle «Angela Borgia» wohl zu verzerrt dargestellt. Vgl. über ihn *Alberto Berzeviczy*, Beatrice d'Aragona, Mailand 1931, S. 312 ff., 317 ff. *L. Zolnay*, Data of the Musical Life of Buda in the Late Middle Ages, in: *Studia Musicologica Academiae Scientiarum Hungariae* 9, 1967, S. 101 f., 105. *Carlo Marcora*, Il Cardinal Ippolito I. d'Este, Arcivescovo di Milano (1497–1519), *Memorie Storiche della diocesi di Milano*, V, Mailand 1958, S. 325 ff. *Tiberio Gerevich*, Ippolito d'Este arcivescovo di Strigonio, in: *Corvina, Rivista di scienze lettere ed arti della società ungherese-italiana*, 1921, S. 49 f., 51 f. Von diesem Kardinal Ippolito I. d'Este ist zu unterscheiden Kardinal Ippolito II. d'Este, der Erbauer der berühmten Villa d'Este in Tivoli bei Rom.

¹⁴ Vadian, Scholien zu Pomponius Mela, Basler Ausgabe 1522, S. 90 (Liber primus, Scholien zum Abschnitt Chalybes, auch S. 141).

¹⁵ *Caelii Calcagnini Ferrariensis Epistolarum... Libri XVI*, Ambergae 1608. Auszüge aus dem Briefwechsel Calcagninis, z. B. auch mit dem ungarischen Humanisten Sebastian Magius, bei *Abel/Hegedüs*, *Analecta nova*, S. 76–98. Vgl. *Atti e memorie della deputazione ferrarese di storia patria* 30, Ferrara 1936, S. 85–164.

¹⁶ *Karl Schattenloher*, Jakob Ziegler aus Landau an der Isar, Ein Gelehrtenleben aus der Zeit des Humanismus und der Reformation, in: *Reformationsgeschichtliche*

sich Vadian noch lange Jahre in Freundschaft verbunden. Von Ziegler sind aus späteren Jahren noch einige Briefe an Vadian erhalten. Über Calcagnini erhielt Vadian Nachrichten nicht nur durch Ziegler selber, der später eine Zeitlang in dessen Haus in Ferrara wohnte, sondern auch durch Calcagninis Basler Drucker Nikolaus Episcopus und andere Drucker. Ziegler hatte am 1. August 1526 aus Ferrara geschrieben, wie sich Calcagnini an die freundliche Aufnahme in Wien durch Vadian erinnere und wie er sich freue, von Vadian in den Scholien zu Pomponius Mela genannt worden zu sein¹⁷.

Gemeinsamer Freund Calcagninis und Zieglers war in Buda der Hofarzt *Giovanni Mainardi* (Johannes Manardus), der sich zwischen 1513 und 1518 in Ungarn aufhielt. Gelegentlich, z. B. im Jahre 1515, zog es ihn auch nach Wien, wo, wie man aus einem Brief erfährt, auch er Gast im Hause des Theologen Johannes Camers gewesen war und dessen Bücherei besichtigt hatte. Es ist nicht ausgeschlossen, daß er dabei die Bekanntschaft mit weiteren Wiener Gelehrten, vielleicht auch mit Vadian, machte¹⁸.

Einige Freunde Vadians setzten diesen in Verbindung mit dem Nachfolger von Ippolito d'Este auf dem erzbischöflichen Stuhl in Gran (nördlich von der Residenzstadt Buda, in der Nähe des Donauknies). Es war *Thomas Bakócz*. Geboren im ostungarischen Erdöd, hat er nachweisbar auch in Wien studiert. Als Geistlicher wurde er Schreiber des Bischofs von Erlau und Geheimschreiber des Königs Matthias Corvinus, daraufhin Sekretär des Königs Wladislaw, dann Bischof von Erlau, oberster Kanzler, Erzbischof von Gran und damit Primas von Ungarn und schließlich Kardinal. Nach dem Tode Papst Julius' II. war er einer der Anwärter auf den päpstlichen Thron¹⁹. In seinem Dienst befanden sich zeitweise meh-

Studien und Texte 8–10, Münster/Westfalen 1910, S. 36ff. Hier auch weitere Literatur über Ziegler und Calcagnini. Zu Zieglers Urteil über die von der katholischen Kirche verfolgten böhmischen bzw. mährischen Brüder siehe *Erhard Peschke*, Die böhmischen Brüder im Urteil ihrer Zeit, Zieglers, Dungersheims und Luthers Kritik an der Brüderunität, Stuttgart 1964. Vgl. dazu Graf *Alexander Apponyi*, Hungarica, Ungarn betreffende, im Ausland gedruckte Bücher und Flugschriften, Bd. I, XV. und XVI. Jahrhundert, München 1903, Nr. 86 (zitiert: *Apponyi*, Hungarica).

¹⁷ *Arbenz/Vadian* IV, Nr. 466; VI/1, Nr. 1255, 1267, 1275.

¹⁸ *Jo. Manardus*, *Medicinales Epistolae*, in: *Jo. Manardi Medici Ferrariensis doctissimi Recentiorum et Antiquorum decreta penitissime reserantes*, Argentorati (Straßburg) apud Jo. Schottum 1529. Liber secundus, Epistola II, S. 30v. ff.: An J. Camers, 1515. Liber quintus, Epistola III: An den Wiener Professor Angelus Cospus.

¹⁹ Über Thomas Bakócz (in deutschen Schriften auch Bakaks genannt) wird außer in dem ungarischen Buch von Vilmos Fraknói in den meisten größeren biographischen Enzyklopädien berichtet. Er scheint wie so viele andere Gelehrte, Politiker und Kirchenmänner unter der damaligen Geißel der Syphilis gelitten zu haben, aber

rere Bekannte Vadians, darunter Rudolf Agricola aus Wasserburg am Bodensee, *Stephanus Taurinus* (Stieröxel) und ein «Johannes Nissenus», d. h. der Mathematiker *Johannes Borgbier* aus Neiße in Schlesien. Bakócz förderte zum Teil auf eigene Kosten begabte Jünglinge und besonders seine Neffen, wovon einer, *Ambrosius Szilagi*, 1512 mit dem Studium in Wien begann. Dieser «Ambrosius Zilagius nepos cardinalis Strigomien-sis» beteiligte sich an der Vadianischen Schrift «Gallus pugnans» mit einem poetischen Applaus²⁰.

Im September 1513 schrieb dann im Auftrage des Erzbischofs ein *Stephanus de Eshazii* nach Wien und dankte Vadian für die Förderung der Studien des Ambrosius Szilagi. Dieser Stephanus de Eshazii oder Deeshazi war wohl irgendwie verwandt mit dem Edelmann Johann Déshazi, der nach dem im Jahre 1521 erfolgten Tode des Erzbischofs und Kardinals Bakócz dessen Testamentsvollstrecker war²¹. Ein Stephanus Zilagi Deeshaz erscheint in ungarischen Urkunden von 1527 und 1537²².

Durch *Adrian Wolfhard*, einen Schüler und Freund, entstanden Beziehungen Vadians zu einem weiteren Bischofssitz, nämlich zu *Weißenburg* (Alba Julia) in Siebenbürgen. Zum Weißenburger Bistum gehörte der größte Teil des in völkischer, sprachlicher und kirchlicher Hinsicht recht bunten Gebiets von Siebenbürgen. In Enyed (deutsch Straßburg, rumänisch Aiud), war Wolfhard geboren. Nach seinem Studienaufenthalt in Wien zog er in die Heimat und wirkte zuerst in Klausenburg in Nord-siebenbürgen (ungarisch Kolozsvár, lateinisch Colosvar, rumänisch Cluj) und dann als Kanoniker in Weißenburg. Daraufhin beendete er seine Studien in Bologna und wurde schließlich Bischofsvikar in Weißenburg. Er erlangte eine Stellung, die infolge der langen Abwesenheiten der Bi-

nicht lebensgefährlich. *Emil Schultheiß, Louis Tardy*, Short History of Epidemics in Hungary until the Great Cholera Epidemic of 1831, in: Centaurus, International Magazine of the History of Mathematics, Science and Technology, 11, 1967, S. 283.

²⁰ *Franz Babinger*, Der mährische Humanist Stephan Taurinus und sein Kreis, in: Südost-Forschungen (München) 13, 1954. *Bonorand*, S. 59f. Des Taurinus Beschreibung des Kreutzerkrieges in Ungarn ist ediert von *Ladislav Juhász*, Stephanus Taurinus Olomucensis, Stauromachia id est cruciatorum servile bellum, Budapest 1944.

²¹ *Arbenz/Vadian I*, Nr. 25. *V. Fraknói*, Erdödi Bakócz Tamás élete (Leben des Erzbischofs T. Bakócz), Budapest 1899, S. 199 (Mitteilung von Dr. László Makkai).

²² Monumenta ecclesiastica tempora innovatae in Hungaria religionis illustrantia, Budapest 1906ff. Bd. I, Nr. 324, S. 327; Bd. III, Nr. 61, S. 55f. Eine Zeitlang – um 1511 nachweisbar – hielt sich auch der italienische Arzt Antonius Gazius (Gazio) aus Padua am Hofe des Königs Wladislaw in Buda auf, vgl. *Emil Schultheiß*, Antonius Gazius und die humanistische Medizin, in: Medizinische Monatsschrift, Stuttgart 1961, S. 179–182.

schöfe beinahe der eines Bischofs entsprach. Der bereits genannte mährische Humanist Stephanus Taurinus war ebenfalls dort Bischofsvikar gewesen. Von hier aus schrieb Wolfhard voller Sehnsucht einige Briefe nach Wien, der Stadt, die er als seine geistige Heimat ansah. Der Briefwechsel dauerte jedoch nur solange Vadian in Wien weilte²³.

Außer diesen Kirchenmännern sind noch andere zu nennen, welche sich an ihren Bischofssitzen oder in Buda auch als Mäzene der Humanisten hervortaten. Manche Leute im Dienste oder in der Umgebung dieser Humanisten standen auch mit dem Wiener Humanismus und somit auch mit Vadian in Verbindung. Neben den in engster Beziehung zu Ungarn stehenden Bischöfen *Johannes Thurzo* von Breslau und *Stanislaus Thurzo* von Olmütz in Mähren mit ihrem Humanistenkreis wären noch zu nennen: *Ladislau II.* Szalkan, 1514–1520 Bischof von Waitzen (Vác) und während dieser Zeit Gönner Jakob Zieglers, *Jakob Piso*, Probst von Fünfkirchen (Pécs) und Erzieher des Kronprinzen Ludwig, dessen Haus in Buda ein Treffpunkt ausländischer Humanisten war.

Georg Szatmári, Nachfolger Thomas Bakóczs in Gran (Esztergom) und in der königlichen Kanzlei, war u. a. mit Hieronymus Balbus, dem Gastgeber von Tannstetter (genannt Collimitius) und Vadian während ihres Aufenthalts in Buda befreundet. Manche Bücher wurden diesem Mäzen dediziert, so z. B. auch eine in Wien gehaltene und im Jahre 1510 gedruckte Weihnachtsansprache des italienischen Humanisten *Johannes Antonius Modestus*²⁴. Der Wanderhumanist Rudolf Agricola aus Wasserburg am Bodensee dachte wahrscheinlich an Szakmar (Szatmári), als er einen ungarischen Mäzen in einem Brief nach Ungarn in kurzen, aber überschwenglichen Worten lobte.

Johannes Schlechta, Leiter der böhmischen Kanzlei, war ein weiterer Literat, der sich am geistigen Leben in Buda führend beteiligte. Dieser hatte mit dem « Erzhumanisten » *Konrad Celtis*, Vadians Wiener Lehrer, korrespondiert²⁵.

²³ Vgl. *Bonorand*, S. 38 ff., S. 40, Anm. 44, Literatur- und Quellennachweise. Vgl. dazu noch *Karl Kurt Klein*, Der Humanist und Reformator Johannes Honter, Hermannstadt/München 1935, S. 198 ff.

²⁴ Über J. A. Modestus vgl. Joachim Vadian, Lateinische Reden, herausgegeben, übersetzt und erklärt von *Matthäus Gabathuler*, Vadian-Studien 3, St. Gallen 1953, Einleitung S. 32 f. Denis, S. 31, 39. Vgl. auch *Abel/Hegedüs*, *Analecta nova*, S. 293 f. Lobgedichte des Johann Anton Modestus aus Umbrien auf Franz von Vardai und Georg von Fünfkirchen, Wien 1510. Von einem Johann Anton Modestus ist ein Brief an Vadian erhalten, der vom Editor mit dem Jahre 1520 datiert wurde. *Arbenz/Vadian III*, Nachträge Nr. 70.

²⁵ Der Briefwechsel des Konrad Celtis, hg. von *Hans Rupprich*, München 1934, S. 329 f. Ein Brief von Jakob Piso an Celtis S. 454 f.

Wien mit seiner Universität diente oft auch als Vermittlerin der polnischen und ungarischen Beziehungen. Der aus Ruthenien stammende Krakauer Universitätslehrer *Paulus Crosnensis Ruthenus*, ein lateinisch schreibender Dichter, begab sich im Jahre 1509, vermutlich vor der Pest fliehend, nach Wien und bereiste offenbar auch Ungarn. Dadurch wurden seine Gedichte in Wien gedruckt. Paulus Crosnensis gehört zu den Humanisten, welche die Edition der Werke des *Janus Pannonius*, des in Italien ausgebildeten, bahnbrechenden ungarischen Humanisten des 15. Jahrhunderts, in die Wege leiteten. Er gab im Jahre 1512 den Lobgesang (Panegyricus) des Baptista Guarinus auf Pannonius heraus mit einer Widmung an den ungarischen Magnaten Gabriel Perényy. Eine zweite Ausgabe besorgte Sebastian Magius, ein Schüler des Paulus Crosnensis, der dieselbe Georg Szatmári, damals Bischof von Fünfkirchen (Pécs), widmete. In Wien edierte Vadians Lehrer, der italienische Minorit Johannes Camers, wie bereits oben erwähnt, 15 Elegien des Pannonius, der diese von *Benedikt Bekényi* durch Vermittlung des Stephan (Istvan) Werböczy erhalten hatte. Auch Adrian Wolfhard, Vadians Schüler, der später noch in Bologna studierte, beteiligte sich an der Edition von Werken des Janus Pannonius²⁶.

Paulus Crosnensis widmete eines seiner Werke dem Martino Capinio Transsylvano. Es handelt sich um Dr. iur. *Martin Siebenbürger*, über den die Forschung noch nicht im klaren ist, ob bereits sein Vater oder er selber von Siebenbürgen nach Wien gezogen ist. Dieser Dr. Martin Siebenbürger, der in Wien studiert hatte, Wiener Stadtrichter und Bürgermeister wurde und als Führer der Wiener Rebellion gegen Ferdinand 1522 in Wiener Neustadt hingerichtet wurde, hat im Jahre 1516 auf seiner Reise von Wien nach Ungarn aus «Sumerein prope Altenburg» (ungarische Grenzstation Hegyeshalom östlich von Bruck an der Leitha) an Vadian, damals Rektor der Wiener Universität, geschrieben und sich für die Begnadigung eines eingesperrten Studenten, eines Schützlings des Jakob Piso, eingesetzt²⁷.

²⁶ Paulus Crosnensis, gest. 1517, kam nach Krakau im Jahre 1500, nachdem er in Greifswald studiert hatte. In Krakau las er vor allem über die römischen Dichter Claudian, Lucanus, Ovid, Persius und Vergil. *Casimir Morawski*, Histoire de l'Université de Cracovie, Moyen Age et Renaissance, traduction de *P. Rongier*, Vol. III, Paris/Krakau 1905, S. 107, 110. Deutsche Auszüge von Dr. E. Zsindely aus dem ungarischen Buch von Tibor Kardos über den ungarischen Humanismus, S. 232f. Vgl. *Denis*, S. 26f., 75f.

²⁷ *Arbenz/Vadian III*, Nachträge Nr. 20. Zum Problem der Identifizierung Martin Siebenbürgers vgl. *Alexander Novotny*, Ein Ringen um ständische Autonomie zur Zeit des erstarkenden Absolutismus (1519–1522), Bemerkungen über Bedeutung und Untergang Dr. Martin Siebenbürgers, in: Mitteilungen des Instituts für Österreichische Geschichtsforschung 71, 1963, S. 354ff.

An der Wiener Universität lehrte im 16. Jahrhundert an der Artisten- und dann an der theologischen Fakultät während einiger Jahrzehnte *Ambrosius Saltzer*. Er stammte aus Ödenburg (lateinisch Sopronium, ungarisch Sopron) in Westungarn. Seine Tätigkeit ist in der bisherigen Literatur bereits verschiedentlich erwähnt worden. Er war auch mit Vadian bestens bekannt. Da jedoch beide in Wien wohnten und wirkten und beide im Collegium ducale, welches zwölf Mitgliedern der akademischen Körperschaft unentgeltliche Wohnung gewährte, Aufnahme gefunden hatten, berichten keine Briefe von ihren Beziehungen zueinander. Anlässlich der Edition der Argumente des Donatus zu Ovids Metamorphosen berichtete im Jahre 1513 Vadian seinem Bruder Melchior, daß Ambrosius Saltzer ihm eine Abschrift des Textes verschafft habe. In der Schrift «*De poetica*» wird Saltzer neben Johannes Camers zu den in bezug auf die antike Literatur gebildeten Theologen gezählt, denen er sich in Freundschaft verbunden fühle²⁸. Diese Bemerkung verrät, daß die Aufnahme der humanistischen Denkweise nicht bei allen Theologen in Wien selbstverständlich war und daß gerade einzelne Theologen der antiken Literatur gegenüber ihre Reserven oder Bedenken geltend machten²⁹. In der Tat waren auch diese beiden Theologen Saltzer und Camers trotz ihrer Kenntnis der antiken Literatur konservativer gesinnt als die Lehrer an der Artistenfakultät. Dies zeigte sich u. a. an dem Streit von Camers mit dem bereits nach St. Gallen heimgekehrten Vadian über die sog. Antipoden, über die Frage der Bewohnbarkeit auf der anderen Halbkugel unserer Erde³⁰. Auch haben beide Männer die Reformation abgelehnt. Ambrosius Saltzer stand auch bei der Bekämpfung der Täufer mit der niederösterreichischen Landesregierung in Verbindung³¹.

Vadians Reise nach Buda im Jahre 1513

Seit der Regierungszeit des Königs Matthias Corvinus gehörte Buda zu den bedeutendsten Städten des christlichen Abendlandes. Der Kern der

²⁸ *Bonorand*, S. 58f. und daselbst Anm. 63, Literaturangaben. Weitere Literatur- und Quellenangaben bei *Joseph von Aschbach*, Geschichte der Wiener Universität, Bd. 2, Die Wiener Universität und ihre Humanisten im Zeitalter Kaiser Maximilians I., Wien 1877, S. 351ff.

²⁹ Vgl. etwa die Verteidigung der Lektüre antiker heidnischer Autoren seitens der Humanisten Sebastian Murrho und Ulrich Fabri gegenüber den Angriffen konservativer Theologen bei *Bonorand*, S. 42f., 86f.

³⁰ *Werner Näf*, Vadian und seine Stadt St. Gallen, Bd. 1, St. Gallen 1944, S. 174ff, 276ff.; Bd. 2, St. Gallen 1957, S. 94f.

³¹ Vgl. *Adolf Mais*, Gefängnis und Tod der in Wien hingerichteten Wiedertäufer in

Stadt Buda, von den Deutschen Ofen genannt, hatte sich von der alten Siedlung Obuda oder Altoben auf dem rechten Donauufer weiter südlich auf den Burghügel verlagert. Um die königliche Burg auf dem Hügel und unterhalb desselben am Donauufer war die neue Stadt entstanden. Pest, am linken Donauufer gelegen, war damals und noch auf lange Zeit ein selbständiges Gebilde. Budapest war durch die Bauten an der königlichen Burg und an den Kirchen, besonders unter Matthias Corvinus, als Kunststadt berühmt geworden. Die Burg barg außerdem eine der damals berühmtesten Bibliotheken des Abendlandes. Buda war ein wichtiges Handels- und Verkehrszentrum – weshalb hier auch viele Deutsche ansässig waren³². Schließlich war die Residenzstadt Buda als Bollwerk gegen die Türken von großer politisch-militärischer Bedeutung.

Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Stadt in den ersten Jahrzehnten des 16. Jahrhunderts von vielen Fremden aufgesucht wurde – von Künstlern, Literaten, Handelsleuten und Diplomaten. Besonders oft zog der Humanist und kaiserliche Diplomat *Johannes Cuspinian* nach Buda, sei es wegen der Planung des Krieges gegen Venedig, der Besprechung von Abwehrplänen gegen die Türken oder der Besprechung von Heiratsplänen in bezug auf die Enkel Kaiser Maximilians I. und der Kinder König Wladislaws³³. Im Oktober des Jahres 1513 wurde Dr. *Georg Tannstetter*, genannt *Collimitius*, einer des Hofeibärzte Kaiser Maximilians I. und Vadians Lehrer und Freund, von irgendwelchen Magnaten nach Buda gerufen. Tannstetter erkor zu seinem Begleiter Vadian. Auf eiliger Reise gelangten sie nach Buda³⁴. Aus wenigen autobiographischen Noti-

ihren Briefen und Liedern, in: Jahrbuch des Vereins für Geschichte der Stadt Wien 19/20, 1963/64, S. 87–182

³² Vgl. über die Stadt Buda (Ofen) im Spätmittelalter: Das Ofener Stadtrecht, Eine deutschsprachige Rechtssammlung des 15. Jahrhunderts aus Ungarn, hg. von *Karl Mollay*, in: Monumenta Historica Budapestina I, Budapest 1959. (In der Einleitung eine Übersicht über Ofens Umgebung im Mittelalter mit Kartenskizzen.)

³³ *Hans Ankwicz-Kleehoven*, Der Wiener Humanist Johannes Cuspinian, Gelehrter und Diplomat zur Zeit Kaiser Maximilians I., Graz/Köln 1959, S. 47–77, 111 ff., 172 ff. (zitiert: *Ankwicz-Kleehoven*, Cuspinian).

³⁴ Cuspinian wurde auf seinen Reisen nach Ungarn von seinem Famulus Johann Gremper und gelegentlich von anderen Humanisten begleitet, z. B. von Joachim Egellius aus Ravensburg. *Ankwicz-Kleehoven*, Cuspinian, S. 67. Hingegen hat Egellius kaum Tannstetter und Vadian nach Buda begleitet, wie *Ankwicz-Kleehoven* S. 113 angibt. In dem S. 114, Anm. 16 angeführten Schreiben des Egellius an seinen Verwandten Michael Hummelberg berichtet er zwar über den Fund Vadians in der Bibliothek und daß er wiederum selber diese Bibliothek besichtigt habe, sagt aber zugleich, daß er wiederum unter Cuspinians Führung nach Buda gezogen sei. Da Joachim Egellius mit Joachim Eckolt personengleich ist, sind von ihm drei Briefe an Vadian erhalten. *Arbenz/Vadian* III, Nachträge Nr. 38 und Nr. 116; IV, Nachträge

zen verspürt man, daß diese Reise Vadian zum großen Ereignis wurde. Da war zunächst das Erlebnis der ungarischen Landschaft mit ihren unermeßlichen Ebenen. Während ihrer Reise bei Nacht konnten sie den Venusstern über diese Ebene aufsteigen sehen in einer ihnen bisher völlig unbekannten Erscheinungsform, so daß sie zunächst nicht wussten, ob es sich um ein Hirtenfeuer oder um einen Kometen handle³⁵.

Wiederum war es ein Italiener, welcher den beiden hergereisten Freunden gastliche Aufnahme gewährte und ihnen den Zugang zur Burg, zur Bibliothek erleichterte: Es war der weit herumgereiste venezianische Humanist *Girolamo Balbi* (Hieronymus Balbus). Nach Aufhalten in Paris und Wien fand er für geraume Zeit eine Bleibe in Ungarn. Kirchenpfründen – Propst in Waitzen (Vác), Kanoniker in Erlau (Eger), Propst in Preßburg (lateinisch Posonium, ungarisch Poson, heute slowakische Hauptstadt Bratislava) – und seine Stelle als Prinzenenerzieher in Buda gaben ihm eine gesicherte Existenzgrundlage³⁶. Als Tannstetter im Jahre darauf die Schrift «*De natura locorum*» des Albertus Magnus edierte, dankte er Balbi in der Dedikationsepistel für die ihm und Vadian in Buda erwiesene Gastfreundschaft³⁷. Der große Anziehungspunkt eines jeden hergereisten Humanisten bestand in der Besichtigung der berühmten Bibliothek mit den herrlichen Kodizes. Wie Vadian anläßlich einer kurzen Besichtigung einen mit herrlichen Miniaturen Attavantes geschmücktem *Philostratus-Kodex* entdeckte, davon in Wien Mitteilung machte, wie Cuspinian und sein Famulus *Johannes Gremper* aus Rheinfelden bei Basel und *Joachim Egellius* aus Ravensburg im Dezember gleichen Jahres und nach wenigen Monaten ein weiterer Freund Vadians, der kaiserliche Sekretär *Jakob Spiegel*, die Bibliothek besichtigten, wie Gremper den Kodex vom König erbettelte und ein Teil desselben von Cuspinian-Schüler und Vadians Freund *Nikolaus Gerbell* in Straßburg ediert wurde, hat insbesondere der Cuspinian-Biograph Hans Ankiewicz-Kleehoven eingehend geschildert³⁸.

Nr. 10. Joachim Eckolt wurde Arzt in seiner Heimatstadt Ravensburg. Vgl. *Alfons Dreher*, Das Patriziat der Reichsstadt Ravensburg, in: Zeitschrift für Württembergische Landesgeschichte 21, 1962, S. 341f., Nr. 183

³⁵ Autobiographische Notiz Vadians in den Scholien zu Pomponius Mela, 1. Ausgabe, Wien 1518, S. 45v.

³⁶ Dizionario Biografico degli Italiani, 5, 1963, S. 370ff. *Abel/Hegedüs*, *Analecta nova*, S. 15.

³⁷ Hieronymi Balbi Veneti Gurcensis olim episcopi opera poetica, oratoria ac politico-moralia, ed. *Jos. de Retzer*, Vindobonae 1791, Vol. 1, Epistolae Nr. 10. Vgl. *Apponyi*, *Hungarica*, Nr. 95.

³⁸ *Ankiewicz-Kleehoven*, Cuspinian, S. 113f., dazu S. 114ff., Anm. 16 und 17. *Apponyi*, *Hungarica*, Nr. 99. Zu Spiegels Freundschaft mit Vadian vgl. *Bonorand*,

Eine zweite Entdeckung betraf die angebliche Schrift des römischen Schriftstellers *Fenestella*, die Camers 1510 unter Mitwirkung Vadians zusammen mit einer anderen Schrift (Albrici ... libellus de Deorum Imaginibus) ediert hatte. Die Einsicht in einen Kodex der Corvinischen Bibliothek überzeugte Vadian, daß diese Schrift «De Magistratibus Romanorum» dem Florentiner Humanisten Andrea Fiocchi zuzuweisen sei³⁹.

Vadian fand in der Corviniana jedoch noch eine andere Schrift, die für ihn von Bedeutung werden sollte, nämlich «De incognitis vulgo» – «Über das, was die meisten Menschen nicht kennen» – des Italieners Galeotto Marzio aus Narni in Umbrien⁴⁰. Dieser gegen Ende des 15. Jahrhunderts verstorbene Gelehrte vertrat in seinen Schriften eigenartige, für seine Zeit jedenfalls neuartige Gedanken, und zwar zur Hauptsache gerade in «De incognitis vulgo». Vom Averroismus der paduanischen Schule beeinflusst, äußerte er in bezug auf den Glauben Ansichten, die für die damalige Zeit als Irrlehre angesehen wurden. Zur sogenannten Antipodenfrage – der Frage über die Bewohnbarkeit der anderen Halbkugel der Erde – äußerte er sich im bejahenden Sinne, und in bezug auf die Astronomie gehörte er neben Calcagnini und Nikolaus Cusanus zu den Vorläufern des Kopernikus. Der weit herumgereiste Gelehrte war eine Zeitlang auch Bibliothekar der Corviniana. Deshalb dedizierte er seine Hauptschrift «De incognitis vulgo» dem König Matthias Corvinus⁴¹. Nach Italien zurückgekehrt, wurde er hauptsächlich wegen dieser Schrift von der Inquisition gefangengesetzt, aber auf Intervention des Königs Matthias Corvinus und italienischer Fürsten wieder auf freien Fuß gesetzt.

S. 70ff. Auch mit Johannes Gremper aus dem damals vorderösterreichischen, heute schweizerischen Rheinfeld bei Basel, der sich 1499 in Wien immatrikulierte, war Vadian bekannt.

³⁹ Werner Näf, Vadianische Analekten, in: Vadian-Studien 1, St. Gallen 1945, S. 38f.

⁴⁰ Über Galeotto Marzio als Bibliothekar in Buda vgl. u.a. *A. de Hevesy*, La Bibliothèque du roi Matthias Corvin, Paris 1923, S. 15f. Ferner: Corvinen, Bilderschriften aus der Bibliothek des Königs Matthias Corvinus, Zusammenstellung, Einführung und Katalog von *Ilona Berkovits*, Budapest 1963, S. 15ff. Die in diesem Werke enthaltenen farbigen Wiedergaben einzelner Seiten aus verschiedenen Kodizes vermitteln einen Eindruck von der Pracht dieser Buchmalerei.

⁴¹ Auszüge von dieser Schrift besorgte in italienischer Sprache *Mario Frezza*, *Quelle i più non sanno* (De incognitis vulgo) di Galeotto Marzio da Narni, a cura di Mario Frezza, Neapel 1948. Desgleichen erschienen Auszüge aus der Schrift: *Varia dottrina* (De doctrina promiscua), a cura di Mario Frezza, Neapel 1949. Eine weitere Schrift Marzios findet sich in der Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Inc. Nr. 830, *Galeotti Martii Narn. de homine* (G. Merula in Galeottum et Galeotti refutatio), Mediolani 1490.

Vadian hat sich von dieser Schrift eine Kopie anfertigen lassen. Einige kritische Randnotizen zeigen, daß Vadian einzelne Teile dieser Schrift eingehend studiert hat⁴². In seinen Scholien zu Pomponius Mela hat er sich gelegentlich auch mit Marzios Ansichten auseinandergesetzt⁴³, und in der Schrift «De poetica...» bezeichnet er Galeotto Marzio als einen überaus gelehrten, aber in bezug auf seine religiösen Ansichten etwas verdächtigen Mann⁴⁴. Marzios Schrift «De homine», 1490 in Mailand gedruckt, findet sich neben der handschriftlichen Kopie «De incognitis vulgo» in der St. Galler Stadtbibliothek⁴⁵.

In der Schrift «Epitome trium terrae habitatae partium», einer geographischen Beschreibung der drei Erdteile Europa, Asien und Afrika (zum besseren Verständnis der Reisen des Apostels Paulus), die zum erstenmal 1534 in Zürich gedruckt wurde, äußert sich Vadian bei der Beschreibung der Pannonia Secunda auch über die auf einem schönen Hügel gelegene Burg und Stadt Buda. Die Stadt habe sicher schon zur Römerzeit als Militärstützpunkt bestanden, obwohl man über den alten römischen Namen im dunkeln tappe. In kurzen Worten schildert Vadian bei dieser Gelegenheit die berühmte, an griechischen und lateinischen Handschriften so reiche Bibliothek des Königs Matthias Corvinus. Sie sei inzwischen, wie er vernommen habe, von den Türken arg in Mitleiden-schaft gezogen worden⁴⁶.

⁴² Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Ms. 55.

⁴³ Zweite Ausgabe der Scholien zu Pomponius Mela, Basel 1522, S. 8: «... de incognitis vulgo, cuius mihi postea copia facta est.»

⁴⁴ In: De poetica... «Galeottus Narniensis homo doctissimus, verum in his quae ad religionem attinent, mihi nonnihil suspectus.»

⁴⁵ Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Inc. Nr. 830.

⁴⁶ «Epitome trium terrae... Asiae, Africae et Europae – partium» (Kapitel: Pannonia Secunda). Die betreffende Textstelle in deutscher Übersetzung bei *Ankwicz-Kleehoven*, Cuspinian, S. 126. Auch in der Chronik der St. Galler Äbte erwähnt Vadian König Matthias Corvinus, über dessen Charaktereigenschaften er ungünstig urteilt, hingegen seine Verdienste um die Bekämpfung der Türken und um die Bibliothek lobend vermerkt. *Götzinger/Vadian* II, S. 367: «Der ließ zu Ofen im schloß ain schön, kostlich lieberi machen und darin allerlai kostlicher bücher [setzen], wie und wo er die zuweg bringen mocht.» Im Jahre 1528 schrieb der Rechtsgelehrte und Handschriftenforscher Johannes Sichardus an Vadian und erkundigte sich nach den Bücherschätzen der St. Galler Klosterbibliothek. Auch wollte er, da er von einem Freunde dazu aufgefordert worden sei, von Vadian wissen, ob sich eine Reise nach Buda lohne, ob wirklich so viele alte Schriften sich dort finden, wie man allorts behauptete. Dieser in der von Arbenz edierten Vadianischen Briefsammlung fehlende Brief ist gedruckt bei *Paul Lehmann*, Johannes Sichardus und die von ihm benutzten Bibliotheken und Handschriften, in: Quellen und Untersuchungen zur lateinischen Philologie des Mittelalters IV/1, München 1911, S. 40f., Brief Nr. 22.

Aus der gleichen Beschreibung ersieht man aber, daß Vadian auch von den Bauten und den Kunstwerken der königlichen Burg beeindruckt worden ist. Besonderer Erwähnung wert fand er die aus Erz gegossene Statue des Herkules, welche auf dem Platz vor Betreten der eigentlichen Burg aufgestellt war⁴⁷.

Eine weitere Sehenswürdigkeit in der Hofburg, welche Aufsehen erregte, war ein offenbar gewaltiger Sarkophag zu Ehren des Heiligen *Johannes Eleemosynarius*, des Almosengebers, wobei an den wegen seiner Liebestätigkeit für heilig gehaltenen, um 620 in seiner Heimat Zypern verstorbenen Patriarchen von Alexandrien zu denken ist^{47a}. In einer Randbemerkung zu Raphael Volaterranus' «*Commentariorum urbanorum octo et triginta libri*» bemerkt Vadian zu der Stelle im 21. Buche, in welcher der Patriarch Johannes Eleemosynarius genannt wird, er habe dessen Körper geküßt in einer Kapelle der königlichen Burg in Buda, wo dieser Körper in einem (oder in der Form eines?) gewaltigen Sarkophag gezeigt werde⁴⁸. Vadian zollte hier offenbar einem der spätmittelalterlichen Frömmigkeit entspringenden Pilgerbrauch seinen Tribut. Im gleichen 21. Buch berichtet Raphael Volaterranus, daß der Leib des Paulus Anachoret aus Theben in Ägypten – der auf Grund einer legendär überwucherten Vita als «Ureinsiedler» galt – nach einem außerhalb Budas ihm geweihten Heiligtum gebracht worden sei. Vadian bemerkte dazu, er habe diesen Leib, d.h. wohl im Grabmal, in Pannonien gesehen und berührt⁴⁹.

Ein für sämtliche Erscheinungsformen der Naturkunde sich interessierender Humanist konnte Buda nicht besuchen, ohne die altberühmten Thermalquellen zu besichtigen. In den Scholien zu Pomponius Mela kommt Vadian auch auf die Bäder zu sprechen und nennt neben den Bädern von Baden «am Rhein» (wohl Baden im Aargau) diejenigen

⁴⁷ «*Epitome trium terrae... partium*» (Kapitel: *Pannonia Secunda*). Dort heißt es über die Hauptstadt Ungarns: «Wo sie nach Süden blickt, befindet sich die wahrhaft königliche Burg, sei es nun, daß man ihre Ausdehnung, sei es die Pracht der Gebäude und die Lieblichkeit der Gegend in Betracht zieht. Bei ihrem Betreten sieht man – auch ich sah es, als ich zu Ofen zu tun hatte – ein kunstvoll aus Erz gegossenes Standbild des Herkules, das so naturgetreu ausgeführt war, daß man die Muskeln und Adern daran ausnehmen konnte.» Text in deutscher Übersetzung bei *Ankwicz-Kleehoven*, Cuspinian, S. 126. Über diese Statue, ihre kunstgeschichtliche Bedeutung und ihre Künstler usw. vgl. *A. Hekler*, Budapest als Kunststadt, Küßnacht am Rigi 1933, S. 34f.

^{47a} *Olahus*, S. 8f.

⁴⁸ Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Inc. Nr. 797. Marginalie Vadians zu Liber XXI: «*Huius corpus exosculatus sum Budae metropoli Ungariae in Sacello castri regis [?] ubi corpus eius eminenti sarcophago ostenditur / anno 1514 [statt 1513] die 20 [29?] octobris.*»

⁴⁹ Marginalie Vadians: «*Hunc in Pannonia vidi et attigi.*»

von Buda, welche er wie die Bäder von Villach in Kärnten selber gesehen und beobachtet habe: «Zu Ofen, der Hauptstadt in Ungarn, entspringen unterhalb (und oberhalb) der Festungsmauern nordwestlich, nahe dem Donauufer, aus einem kleinen Hügel zwei überaus reichhaltige Quellen, deren eine von schweflichem Geruche sehr kalt, die andere hingegen so heiß ist, daß man den eingetauchten Finger darin nicht erleiden kann. Auch enthält letztere handgroße Fische, welche in großer Menge in dem heißen Wasser herumschwimmen, und die, wenn sie gekocht werden, geschmacklos sind⁵⁰. »

Vadian gehört durch diesen Bericht in die stattliche Reihe derjenigen gelehrten Besucher von Buda, welche durch ihre Schriften die Bäder beschrieben haben, unter ihnen Georg Agricola, der Begründer der wissenschaftlichen Mineralogie, der Krakauer Domherr Johann Długoss, der Ratsherr in einem ungarischen Komitat Georg Wernher, Minister Baron Herberstein, Nikolaus Olah, der spätere Erzbischof von Gran, und der 1573 den Baron David Ungnad auf der Reise nach Konstantinopel begleitende Prediger Georg Gerlach⁵¹.

Vadian hat auch gewisse Volkssitten beobachtet, wovon wir meistens nur durch zufällige Hinweise erfahren. Die Sitte, Hähne zur Volksbelustigung gegeneinander kämpfen zu lassen, veranlaßte ihn zu einem satirischen Theaterstück, «Gallus pugnans» – der Kampfahn –, worüber bereits mehrfach geschrieben wurde⁵².

Die Schrift «De Caesaribus» des Venezianers Joannes Baptista Egnatius hat Vadian mit Randnotizen kommentiert. Egnatius berichtet, der

⁵⁰ Vadians Scholien zu Pomponius Mela, Liber tertius, Abschnitt: «Atlantici maris ora et insulae» in der Basler Ausgabe von 1522, S. 219. Der betreffende Textabschnitt in deutscher Übersetzung bei *Andreas Medriczky*, Die alten Bäder von Budapest, Budapest 1942, S. 15f. Der von Medriczky übersetzte Text ist diesen, zum erstenmal 1518 gedruckten Scholien entnommen. Von einer im Jahre 1508 unternommenen Reise Vadians nach Buda und von einer im Jahre 1512 verfaßten und gedruckten Reisebeschreibung darüber, wie es bei Medriczky zu lesen ist, ließen sich bisher keine Belege finden. Es muß sich hier wohl um eine Fehlinterpretation auf Grund der ersten kurzen Lebensbeschreibungen Vadians handeln (vgl. dazu Anmerkung 65). *Conradin Bonorand*, Vadian in Villach, in: 900 Jahre Villach, Neue Beiträge zur Stadtgeschichte, geleitet von *Wilhelm Neumann*, Villach 1960, S. 226f.

⁵¹ *A. Medriczky*, Die alten Bäder von Budapest, Budapest 1942, S. 15f. Über weitere Besucher der Corviniana und über das Schicksal dieser Bibliothek siehe *Ankwicz-Kleehoven*, Cuspinian, S. 115–126.

⁵² *Werner Näf*, Vadianische Analekten, in: Vadian-Studien I, St. Gallen 1945, S. 51: Verzeichnis der Vadianischen Publikationen, Nr. 13, «Joachimi Vadiani Helvetii mythicum syntagma, cui titulus Gallus pugnans. Viennae.. 1514» *Werner Näf*, Vadian und seine Stadt St. Gallen I, St. Gallen 1944, S. 257–263.

römische Kaiser Aurelian habe Sklaven und Diener, die irgendwelche Unsittlichkeiten, wie z. B. Ehebruch, begangen hätten, grausam bestrafen und sogar töten lassen. Vadian bemerkt dazu, der Ehebruch gelte auch bei den Ungarn als gefährliches Verbrechen, und dazu gibt er einen Hinweis auf grausame Bestrafung von Dienern mit Stöcken⁵³.

Ein vereinzelter Hinweis bezieht sich auf das tragische Los der Kriegsgefangenen. In den Fragment gebliebenen Scholien zu Tertullians «Apologeticum» erklärt Vadian den lateinischen Ausdruck «in metalla» oder «in metallum». Vadian bemerkt dazu, darunter seien Zwangsarbeiten zu verstehen, wobei die Leute mit schweren eisernen Fesseln gebunden arbeiten müßten. Solche Zwangsarbeiter waren in Ungarn unter König Wladislaw die Türken und in Polen unter König Sigismund Moskowiter und Tataren, wie man in großer Zahl gesehen habe⁵⁴.

Von der barbarischen Behandlung der Kriegsgefangenen hat auch *Johannes Gast*, der reformierter Prediger in Basel wurde und auch mit Vadian korrespondierte, berichtet. In mehreren Briefen oder Schriften hat er über seinen Aufenthalt in Buda nur kurze Andeutungen gemacht. So sagt er im Vorwort zum 2. Band der Sermonen, er habe in Buda ein Bild des Abendmahls von besonders realistischer Darstellung gesehen. Im Täuferbuch gibt Gast Bericht von einer Massenköpfung gefangener Türken, die er in Buda mitangesehen habe⁵⁵.

Welche Leute Vadian in Buda kennenlernte, läßt sich schwer feststellen, und man ist auf Vermutungen angewiesen. In seiner Schrift «De poetica» nennt Vadian unter den Musikern auch einen *Thomas Silesius*, worunter wohl an *Thomas Stoltzer* zu denken ist. Dieser aus Schweidnitz

⁵³ Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Inc. Nr. 752, S. 116 v. Die Marginalien sind zum Teil schwer lesbar.

⁵⁴ Stadtbibliothek Vadiana St. Gallen, Ms. 52. Vadians Scholienfragment zu Tertullians Apologeticum. Zu Kapitel 12, S. 64: «... In opus metalli dicebantur damnati qui in fodinas cathenati in quibus opus facerent, destinabantur. In metallum autem, qui gravioribus vinculis implicati in aliam servitutem servabantur, ut in Ungaria aliquando apud Vladislaum regem Thurcas et in Sarmatia apud Sigismundum Moschovitas et Tartaros, in metallum damnatos magno numero vidimus.» Über andere Beobachtungen in Ungarn (und in Polen) berichtete Vadian in seinen Scholien zu Pomponius Mela, Liber primus, z. B. über die Bekleidung aus grob gewobenen Stoffen. Zum Abschnitt: «Cyrenaica» bemerkt er in bezug auf die Wildheit oder primitive Zivilisation der Afrikaner: «Vestibus ex villo crassiore textis, qualibus vetusti in re militari frequenter uti sunt... Eo vestitu plebs Hungarica, et Sarmatica peculiariter utitur, quin et è lino asperiore facta constat.»

⁵⁵ Das Tagebuch des Johannes Gast, bearbeitet von *Paul Burckhardt*, Basel 1945, S. 50 f., 52 (mit Quellenhinweisen). Das Jahr seines Ungarnaufenthaltes ist nicht genau bekannt. Der Herausgeber des Tagebuches vermutet, daß Gast in Buda Schüler des Symon Grynaeus gewesen sein könnte.

in Schlesien stammende Musiker hielt sich am ungarischen Hofe auf, wo noch andere Schlesier weilten, z. B. Johannes Henkel, der Humanist und Musiker *Johannes Lang*⁵⁶ und *Georg Wirth*, ein Arzt aus Löwenberg in Schlesien, welcher nach seiner ärztlichen Tätigkeit in Kärnten Arzt und Priester am Hofe König Ludwigs von Ungarn wurde⁵⁷. Die meisten von ihnen sind aber erst einige Jahre nach Vadians Besuch nach Budapest gezogen⁵⁸. Der Hinweis auf Thomas Silesius in «De poetica» scheint immerhin auf eine persönliche Bekanntschaft mit Thomas Stoltzer hinzuweisen.

Die verhältnismäßig große Zahl von Leuten aus Schlesien in Ungarn und besonders auch am ungarischen Hof war nicht zufällig. Teile Schlesiens gehörten zur böhmischen Krone und unterstanden somit dem ungarischen König, der auch über Böhmen und Mähren regierte. Dazu kam, daß der Hohenzoller Markgraf Georg von Brandenburg-Ansbach, ein Neffe des Königs Wladislaw, jahrelang am ungarischen Hofe, zuerst als Erzieher des Königssohnes Ludwig, verweilte. Er hatte vor allem durch seine erste Ehe mit der aus einer ungarisch-kroatischen Magnatenfamilie stammenden Witwe des 1504 verstorbenen illegitimen Sohnes des Königs Matthias Corvinus, Johannes Corvinus, auch schlesische Territorien erworben⁵⁹.

Der Schlesier *Johannes Henkel* wurde als Hofkaplan nach Buda berufen, und dieser humanistische, eine Zeitlang zur Reformation hinneigende Gelehrte blieb auch Hofkaplan der Königinwitwe Maria, der Schwester Kaiser Karls und Ferdinands⁶⁰.

Auch Georg Logus oder *Georg von Logau* aus Schlesien weilte in Buda. Er war in Wien Vadians Schüler gewesen. Zusammen mit dem bereits genannten schlesischen Humanisten und Musiker Johannes Lang soll er den berühmten griechischen Kodex Nicephorus Calixtus Xantopulus aus der

⁵⁶ *Lothar Hoffmann-Erbrecht*, Thomas Stoltzer, Leben und Schaffen, Kassel 1964, S. 28 ff. und passim.

⁵⁷ *Melchior Adam*, Vitae Germanorum medicorum... Heidelbergae 1620, S. 13f.

⁵⁸ Ebenfalls in späteren Jahren wirkte zeitweise in Ungarn der gelehrte Arzt Johannes Antoninus Cassoviensis, das heisst von Kaschau in Oberungarn (Slowakei), ein Korrespondent des Erasmus von Rotterdam. *Emil Schultheiß*, Joannes Antoninus Cassoviensis, Humanist und Arzt des Erasmus, in: Gesnerus, Vierteljahrschrift, hg. von der Schweizerischen Gesellschaft für Geschichte der Medizin und der Naturwissenschaften, 17, 1960, S. 117–122.

⁵⁹ *Adolf Bayer*, Markgraf Georg und Beatrix von Frangepan, Georg des Frommen Jugend und erste Ehe, Neujahrsblätter, hg. von der Gesellschaft für Fränkische Geschichte XIX, 1954, S. 10f.

⁶⁰ *Opus Epistolarum Des. Erasmi Roterodami*, ed. *P.S. Allen et H.M. Allen*, Tom. VI, Oxonii 1926, Nr. 1672.

Bibliothek Corviniana gestohlen haben⁶¹. *Fabius Zonarius* (Günther) aus Goldberg in Schlesien, mit Ulrich von Hutten und Vadian wahrscheinlich in Wien bekannt geworden, schrieb aus Buda einen Brief an Vadian⁶².

Caspar Ursinus Velius, Vadians Freund während dessen letzten Jahren in Wien, trat in den Dienst Ferdinands, des Anwärters auf den ungarischen Thron nach dem 1526 erfolgten Tode seines Schwagers Ludwig auf dem Schlachtfeld von Mohács. Nach einer Mitteilung Tannstetters an Vadian war im Jahre 1526 Ursinus Velius mit der Beaufsichtigung der Bibliothek in Buda betraut⁶³.

Wahrscheinlich machte *Ludwig Hueter*, Notar an der königlichen Kanzlei in Buda, Bekanntschaft mit Vadian. Denn im Frühjahr 1514, also wenige Monate nach Vadians Besuch in Buda, schrieb Hueter nach Wien und bat Vadian um die Aufnahme der Korrespondenz. Ludwig Hueter ist in den ungarischen Matrikeln der Wiener Universität nicht ausfindig zu machen. Er dürfte aber versippt gewesen sein mit einer bekannten Hermannstädter Familie Huet oder Hueter im deutschsprachigen Teil Siebenbürgens. Martin Huet aus Hermannstadt (lateinisch Cibinium, rumänisch Sibiu) immatrikulierte sich im Wintersemester 1501/02 unter dem Humanistennamen Pileatoris an der Wiener Universität. Es ist wahrscheinlich derselbe, der später Stadtpfarrer in Hermannstadt wurde und 1529 infolge Ablehnung der Reformation die Heimatstadt verließ und letzter Propst des Kapitels St. Sigismund in Buda vor der Türkenzeit wurde. Ein Simon Hueter de Cibinio immatrikulierte sich im Wintersemester 1504/05 in Wien⁶⁴.

⁶¹ Zu Georg von Logau und seinen Beziehungen zu Vadian siehe *Bonorand*, S. 51 f., mit Literaturangaben. *Lothar Hoffmann-Erbrecht*, Thomas Stoltzer, S. 29.

⁶² *Arbenz/Vadian* III, Nachträge Nr. 14. *Hans Rupprich*, Der Eckius Dedolatus und sein Verfasser, Wien/Leipzig 1931. *H. Rupprich*, Willibald Pirckheimer, Beiträge zu einer Wesenserfassung, in: Schweizer Beiträge zur allgemeinen Geschichte, hg. von *W. Näf* und *E. Walder*, 15, 1957, S. 92, Anm. 63.

⁶³ *Arbenz/Vadian* VII, Nachträge Nr. 14. Ursinus befand sich als königlicher Orator und Geschichtsschreiber im Gefolge des für die ungarische Krone gegen Johannes Zápolya kämpfenden Ferdinand und hielt sich wohl nur kurze Zeit in Buda auf. *Gustav Bauch*, Caspar Ursinus Velius, Der Hofhistoriograph Ferdinands I. und Erzieher Maximilians II., Budapest 1886, S. 54 ff.

⁶⁴ *Arbenz/Vadian* I, Brief Nr. 32. Zu Martin Huet vgl. *Andreas Kubinyi* unter Mitarbeit von *Helmut Frh. v. Haller*, Die Nürnberger Haller in Ofen, Ein Beitrag zur Geschichte des Südosthandels im Spätmittelalter, in: Mitteilungen des Vereins zur Geschichte der Stadt Nürnberg, 52, 1963/64, S. 97, Anm. 110. Zu Simon Huet: Die Matrikel der Universität Wien, Bd. II, 1451–1518, 1. Lieferung (Text), Graz/Köln 1959, S. 325 (zitiert: Wiener Matrikel II/1). Das Geschlecht Huet, Hutterus, soll mit dem 1607 verstorbenen großen siebenbürgischen Gelehrten erloschen sein. *Joseph Trausch*, Schriftsteller-Lexikon oder biographisch-literarische Denk-Blätter der Siebenbürger Deutschen, Kronstadt 1868 ff., Bd II, S. 223 ff.

Im Hinblick auf anderslautende Berichte in der historischen Literatur muß festgestellt werden, daß man nur von dieser Reise Vadians und von keiner früheren Kunde hat und daß man darüber keinen Reisebericht besitzt, sondern nur die angedeuteten gelegentlichen Hinweise⁶⁵.

Das größte Erlebnis der Reise bestand für einen Humanisten wie Vadian, der so gerne alte Bibliotheken aufsuchte wie die Klosterbibliothek Ossiach in Kärnten, die Bibliothek in seiner Heimatstadt St. Gallen und diejenige der Dominikaner in Wien, sicher in der Besichtigung der Corviniana-Bibliothek. Viele Jahre nach seiner Heimkehr in die Heimat kann

⁶⁵ Die Verwirrung in bezug auf Vadians Reisen, die man in der Literatur immer wieder feststellt, hat ihren Grund wahrscheinlich in den knappen Angaben der ersten Biographien. Vadians Freund Johannes Keßler hat die erste, aber nur knappe Vadian-Biographie verfaßt. Über Vadians Reise schreibt er kurz nach der Erwähnung des Aufenthalts in Villach zusammenfassend, daß er dieselben zur Erweiterung seiner geographischen Kenntnisse unternommen habe: «...Utranque vidit Pannoniam, Sarmatiam Europaeam, visendi causa Venetias perrexit, sinum navigavit Tergestinum, ardua per Helvetiam alpium juga conscendit...» *Johannes Keßlers Sabbata* mit kleineren Schriften und Briefen, hg. von *Emil Egli* und *Rud. Schoch*. St. Gallen 1902, S. 602, 603 (zitiert: *Keßler*, Sabbata). *Melchior Goldast* schreibt in «*Alamannicarum rerum scriptores aliquot recentiores, Joachimi Vadiani antiquitates, tomus tertius et ultimus, Francofordiae MDCLXI*», Vorwort «*De Auctoribus et eorum scriptis, Joachimus Vadianus, patricius et consul Sangallensis*»: «...Inde [das heisst von St. Gallen] Viennam Austriae missus, ubi pater eius per Hungariam et Poloniam negotia exercebat, tantos in studia progressus fecit... Relicta Vienna Cracoviam petiit in Polonia, verum Doctores minus ex sententia quum reperisset, Budam ad regem Hungariae contendit famà regiae Bibliothecae allectus. Haesit illic aliquamdiu Regi et Doctoribus ob ingenii acumen et eruditionem gratus. Hinc reversus Viennam.» Auf Grund der autobiographischen Notizen Vadians in seinen Schriften und der wenigen Hinweise in der Briefsammlung weiß man nur von folgenden Reisen vor 1520: Um 1506/07 Reise nach Villach und Aufenthalt daselbst, Fortsetzung dieser Reise nach Padua, Venedig, Triest. Vgl. *Conradin Bonorand*, Vadian in Villach (siehe Anm. 50), S. 207–236. *Conradin Bonorand*, Vadians Studienreise nach Nordostitalien, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, Bd. 18/19, 1960/61. In memoriam Werner Näf, hg. von *Ernst Walder*, S. 186–207. Um 1509 Besuch in der St. Galler Heimat und dort Besichtigung der Klosterbibliothek. Über den Fund in der St. Galler Stiftsbibliothek anlässlich dieses Besuches siehe *Walahfrid Strabo*, Hortulus – Vom Gartenbau, Erstmals veröffentlicht von Joachim von Watt (Vadianus), herausgegeben, übersetzt und eingeleitet von *Werner Näf* und *Matthäus Gabathuler*, St. Gallen 1942. Dazu *Heinz Hafter*, Humanistische Gelegenheitspoesie um den Handschriftenentdecker und Editor Vadian, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte, 18/19, 1960/61, S. 208–218. Nach Krakau reiste Vadian von St. Gallen aus im Winter 1518/19. Von einer früheren Reise dorthin ist auf Grund der Quellenlage bisher nichts bekannt. Über diese Winterreise, die ihn über Ravensburg, Leipzig, Posen, Breslau nach Krakau und von dort über Olmütz in Mähren nach Wien, dann über Salzburg zurück in die Heimat führte, siehe *Werner Näf*, Vadian und seine Stadt St. Gallen II, S. 66–70.

es Vadian in seiner Chronik der Äbte nicht unterlassen, kurz zu berichten, was der König Matthias Corvinus für die Kunst und die Wissenschaft und insbesondere für die Bibliothek – die «kostlich lieberi» – getan habe. Interessanterweise lautet das Gesamturteil über den König Corvinus nicht günstig. Vadian stellt zwar fest, daß Corvinus gut zu regieren und die Türken zu besiegen verstand. Aber sonst wird er als hitzig, rache-gierig, als ein Wüterich geschildert. Nach seinem im Jahre 1490 in Wien erfolgten Tode sei das Gerücht umgegangen, der Teufel habe ihn erwürgt. Vadian vermerkte, daß Matthias Corvinus von 1485 bis zu seinem Tode ganz Niederösterreich besetzt habe. Wahrscheinlich stand der ungarische König deswegen in Wien, wo Vadian studierte und lehrte, nicht in guter Erinnerung^{65a}.

Vadian hat wenige Studienreisen unternommen. Aber über diese waltete ein gütiges Geschick. Nordostitalien mit Padua, Venedig und Triest konnte er um 1507 besuchen, bevor der unsinnige und unselige Krieg gegen Venedig begann. Nach Ungarn zog er wenige Monate vor dem furchtbaren Bauernaufstand, dem sog. Kreutzerkrieg, den sein Freund Stephanus Taurinus beschrieben hat, und auf seiner Winterreise 1518/19 konnte er über Sachsen, Schlesien, Krakau und Mähren noch einmal Wien erreichen, bevor dort eine verheerende Pestepidemie ausbrach.

*Vadians ungarische Schüler in Wien
und die ersten reformatorischen Regungen in Ungarn*

Seit der Lehrtätigkeit des «Erzhumanisten» Konrad Celtis in Wien galt die Wiener Universität als ein Hauptbollwerk des Humanismus. Die bisherigen Ergebnisse der Forschung lassen es als sehr wahrscheinlich erachten, daß die konservativ Gesinnten vor allem an der theologischen Fakultät das Feld behaupteten. An den anderen Fakultäten, besonders an der weitaus bedeutendsten Fakultät der Artisten, sparte man nicht mit gelegentlicher Kritik an kirchlichen Zuständen, und man stand an dieser Fakultät in der Auseinandersetzung Reuchlins mit den Dominikanern eindeutig auf der Seite des ersteren. Begreiflich war es darum, daß der Boden für die Aufnahme reformatorischer Ideen hier gut vorbereitet war und daß man sich an der Universität zuerst weigerte, die Bannandrohungsbulle gegen Luther und andere antireformatorische Erlasse zu veröffentlichen.

Die Universität Wien verzeichnete in den beiden ersten Jahrzehnten des

^{65a} Göttinger/Vadian II, S. 367.

16. Jahrhunderts die meisten Immatrikulationen von allen Universitäten im Gebiet des damaligen Deutschen Reiches. Die Untersuchungen über die spätere Wirksamkeit all dieser Scholaren und ihrer Einstellung zur Reformation steckt noch in den Anfängen.

In dieser Zeit studierte auch eine ansehnliche Zahl von Leuten aus den ungarischen Gebieten an der Wiener Universität, die dort zusammen mit den Scholaren aus Böhmen, Mähren und Schlesien in der ungarischen Nation vereinigt waren. Eine beträchtliche Anzahl davon hatte wohl auch Vadian zum Lehrer. Es waren sicher viel mehr junge Leute im Umkreis Vadians, als wir aus den aus dieser Zeit spärlich erhaltenen Briefen an ihn erfahren. Von einzelnen Leuten berichten die Briefe nur zufällig etwas, und man weiß noch wenig oder nichts von ihrer späteren Wirksamkeit. Zu diesen gehört Vadians Schüler *Ambrosius Zilagi*⁶⁶, ein Neffe des Kardinals Thomas Bakócz, ferner *Servatius Scheb* aus Stoltzenburg (ungarisch Szelindek, rumänisch Slimnic) in Siebenbürgen⁶⁷ und *Thomas Rot* aus Klausenburg in Siebenbürgen. Dieser hat sich im Winter 1501/02 als Thomas Rot de Clausenburga ungefähr zur gleichen Zeit wie Vadian an der Wiener Universität immatrikuliert. Es handelt sich wohl um denselben, der seinen Namen in Rufus latinisierte. Einem *Thomas Rufus Colosvarinus* soll nämlich Vadian einige tröstende Verse gewidmet haben⁶⁸. Im Jahre 1514 empfahl Rudolf Agricola aus Gran (Esztergom) seinem Freunde Vadian den nach Wien zum Studium ziehenden Michael de Unganartz, wohl als Michael de Naghanarcz zu lesen, der sein Studium um dieselbe Zeit als Michael ex Anarss begann – oder fortsetzte, denn bereits im Jahre 1506 findet sich ein Michael de Naghanarcz in der Wiener Matrikel⁶⁹. Bekannt war Vadian offenbar noch mit

⁶⁶ *Bonorand*, S. 60 und Anm. 67. Wiener Matrikel II/1, S. 389: Ambrosius Zilagi de Strigonio.

⁶⁷ Servatius Scheb hat sich in Wien im Wintersemester 1509 immatrikuliert, Wiener Matrikel II/1, S. 364. Er dürfte identisch sein mit dem im Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 10, 1872, S. 175 genannten Serv. Sches, der sich als Hörer der Universität zu Beginn des Jahres 1510 einschrieb. Die Einschreibedaten der allgemeinen Matrikel und der Nationsmatrikel variieren um Tage oder Wochen. Vadian widmete Scheb seine Rede über die elftausend Jungfrauen, siehe *Matthäus Gabathuler*, Joachim Vadian, Lateinische Reden, in: *Vadian-Studien* 3, 1953, S. 2 und 115.

⁶⁸ Wiener Matrikel II/1, 1501, S. 299. *Abel/Hegedüs*, *Analecta nova*, S. 474. *Joseph Trausch*, *Schriftsteller-Lexikon... der Siebenbürger Deutschen* III 1875, S. 510, Anm. I. Die Verse Vadians sollen enthalten sein in: *Joachimi Vadiani Minusculae poeticae: Tubingae apud Thomam Anselmum Budensem anno 1512*.

⁶⁹ *Arbenz/Vadian* III. Nachträge Nr. 19. Wiener Matrikel II/1, S. 414, 1514/II, Michael ex Anarss. Ob es sich bei dem 1506 eingeschriebenen Michael de Naghanarcz um einen anderen Scholaren handelt, wäre zu untersuchen. Vgl. Die Matrikel der

einem Doktor namens Michael, von dem Wolfgang Heiligmaier Vadian berichtete, daß er das von ihm bewohnte Haus gemietet habe⁷⁰.

Einer von *Laurentius Armbruster* aus Hermannstadt (lateinisch Cibinium, rumänisch Sibiu) in Siebenbürgen im Jahre 1514 herausgegebenen Schrift des Albertus Magnus hat Vadian ein kleines empfehlendes Gedicht beigegeben. In diesem Jahre war Armbruster in Wien Magister geworden⁷¹. Adrian Wolfhard berichtete Vadian am 8. Oktober 1517 aus der siebenbürgerischen Bischofsstadt Weißenburg (Alba Julia), daß sein Landsmann, der Magister Christian, sich in die Heimat begeben wolle. Dabei ist wohl an *Christian Barbandinus*, auch Barbandinus Kyzer genannt, zu denken, welcher wie Wolfhard aus Enyed (deutsch Straßburg, rumänisch Aiud) stammte und 1517 Magister geworden war. Von seiner späteren Wirksamkeit ist überliefert, daß er kurz nach seiner Heimreise in Weißenburg Schule hielt⁷².

Von einem weiteren Bekannten aus der Wiener Zeit berichtete Adrian Wolfhard Vadian in einem Schreiben vom 13. August 1518, nämlich von *Lucas Byrtalmeus*, welcher auch die Trennung von Vadian schwer ertrug. Dieser könnte personengleich sein mit Lucas Sutoris de Wierthalben, d. h. BIRTHÄLM bei Mediasch in Siebenbürgen, der sich 1501, kurz vor Vadian, in Wien immatrikulierte. In BIRTHÄLM wird in den ersten Jahren nach Einsetzen der Reformation ein Magister Lucas als Pfarrer genannt, der zugleich auch Generaldechant war und 1547 verstorben ist. Seine religiöse Stellung ist nicht genau bekannt. Man weiß nicht, ob er verheiratet war. Jedenfalls hatte er einen Sohn namens Alexius. Ob dieser Pfarrer mit Vadians Freund in irgendeinem Zusammenhang steht, ist nicht erforscht⁷³.

ungarischen Nation der Universität Wien, 1463–1630, hg. von *K. Schrauf*, Wien 1902, S. 160. Dieser Michael de Naganartz ist nicht identisch mit dem Verfasser eines Panegyrikus auf König Wladislaw II., Johannes Michael Nagonius, da dieser sich als Civis Romanus und Poeta laureatus bezeichnete, vgl. *Abel/Hegedüs, Analecta nova*, S. 404.

⁷⁰ *Arbenz/Vadian II*, Nr. 134. Mit einem Dr. iur. Michael, Propst in Kolocsa, korrespondierte im Jahre 1529 und später Nikolaus Olahus. Vgl. *Nicolaus Olahus, Monumenta Hungariae Historica, Diplomataria XXV (Epistolarium)*, ed. *Arnold Jpolyi*, Budapest 1875, S. 15, 104–105.

⁷¹ *Bonorand*, S. 60. Anm. 68.

⁷² Ebenda S. 61 und Anm. 69.

⁷³ *Arbenz/Vadian II*, Nr. 132. Wiener Matrikel II/1, S. 295, 1501/I. Die Matrikel der ungarischen Nation der Universität Wien, 1463–1630, hg. von *K. Schrauf*, Wien 1902, S. 51: 1514/I: Infrascripti magistri: Mag. Lucas ex BIRTHÄLM. *Gustav Gündisch*, Franz Salicäus, Ein Beitrag zur Reformationsgeschichte Siebenbürgens, in: *Geschichtswirklichkeit und Glaubensbewährung, Festschrift für Bischof D. Dr. h. c. Friedrich Müller*, hg. von *Franklin Clark Fry*, Stuttgart 1967, S. 209f.

An der Edition des Gedächtnisbüchleins auf den verstorbenen Freund Arbogast Strub beteiligte sich mit einigen Versen auch *Matthaeus Hagymas Ungarus*. Ungefähr um die gleiche Zeit wie Vadian, im Jahre 1503, hatte sich ein Mattheus de Hagymas in Wien immatrikuliert, war 1511 Bakkalar geworden und wird 1515 Magister genannt, wobei er zugleich als Leiter der Schule in Fünfkirchen (Pécs) bezeichnet wird. Er dürfte wohl mit dem Dichter Valentin Hagymas verwandt gewesen sein⁷⁴.

Martinus Hatzius Transsylvanus beteiligte sich zum erstenmal 1518 an gedruckten Scholien zur Geographie des Pomponius Mela mit einer poetischen Beigabe. Im Wintersemester 1516 hat er sich als Nobilis dom. Martinus Hazachi Transylvanus immatrikuliert und darf deshalb als Schüler Vadians angesehen werden. Er stammte aus Hatzeg in Westsiebenbürgen, stand in Verbindung mit dem italienischen Humanismus und soll eine große Bibliothek mit Werken neuplatonischen und naturwissenschaftlichen Inhalts besessen haben, auch soll er Propst von Großwardein geworden und um das Jahr 1547 gestorben sein⁷⁵.

Ob Vadian durch seine humanistischen Vorlesungen bei vielen Studenten den Boden für die Ausbreitung reformatorischer Ideen mitzubereiten half, läßt sich kaum ermitteln. Er kehrte im Jahre 1518 nach seiner Sankt Galler Heimat zurück. Von einer Wirksamkeit Vadians im reformatorischen Sinne in Wien kann darum nicht die Rede sein. Daß er in Wien um 1520 oder 1521 eine antirömische Flugschrift habe drucken lassen, wird in österreichischen Geschichtsbüchern zwar immer wieder behauptet, bisher jedoch ohne zeitgenössische Belege dafür beibringen zu können⁷⁶.

In seinem Freundes- und Bekanntenkreis findet man Leute, die sich später teils für, teils gegen die Reformation entschieden und sogar solche,

⁷⁴ Bonorand, S. 38 und Anm. 43. *Arbogast Strub*, Biographie und literarhistorische Würdigung von Elisabeth Brandstätter, Gedächtnisbüchlein, herausgegeben, übersetzt und kommentiert von Hans Trümpler, in: Vadian-Studien 5, 1955, S. 134f. Wiener Matrikel II, S. 303, 1502/I, Matheus filius Mathei de Hangmanns. Die Matrikel der ungarischen Nation der Universität Wien, 1463–1630, hg. von Karl Schrauf, Wien 1902, S. 156, 1503/I; Scholaris: Mattheus de Hagymas; S. 85, 1511/I: Baccalaureus: Matheus de Hagymas; 1515/I wird er als Magister bezeichnet und als «rector scholarium Quinqueecclesiensis», also als Leiter der Schule in Fünfkirchen (Pécs). War er vielleicht verwandt mit Valentin Hagymas, genannt Cybeleius? Vgl. V. Cybelius, Opusculum de laudibus et vituperibus vini et aquae, ed. M. Révész, Budapest 1939; auch Abel/Hegedüs, *Analecta nova*, S. 128ff.

⁷⁵ Wiener Matrikel II/1, S. 437. *Francisc Pall*, Fragen der Renaissance und der Reformation in der Geschichte Rumäniens, in: Forschungen zur Volks- und Landeskunde 9/2, Bukarest 1966, S. 7. Die Familie Hatz ist wohl von der in der siebenbürgischen Reformationsgeschichte hervorgetretenen Familie Heintz zu unterscheiden.

⁷⁶ Unter den neueren Darstellungen z. B. Grete Mecenseffy, Geschichte des Protestantismus in Österreich, Graz/Köln 1956, S. 10.

die sich aus diesem Streit möglichst herauszuhalten suchten, wie z.B. Georg Collimitius-Tannstetter⁷⁷.

Zu den Gegnern der Reformation gehörte ein *Nicolaus de Cibinio*, von dem man annimmt, daß er nicht aus Hermannstadt in Siebenbürgen, sondern aus Klein-Zeben in der Zips im damaligen Oberungarn, der heutigen Slowakei, stammte. Denn er wirkte als Geistlicher in den zu diesen Gegenden gehörenden Bergstädten Kremnitz und Neusohl, wo er das Eindringen der reformatorischen Strömungen zu verhindern suchte. Dieser Nicolaus Cibiniensis oder Nikolaus von Sabinov war wahrscheinlich in Krakau und Wien zum Humanisten herangereift. Er war ein Gönner des aus der Bodenseegegend stammenden Rudolf Agricola jun. (Baumann), der ihm die Neuauflage der «*Isagoge in philosophiam moralem Leonardi Aretini ad Galeotum*» widmete. Vadian beteiligte sich an dieser Ausgabe mit einigen Distichen⁷⁸.

Immerhin lassen sich unter den Schülern Vadians, deren spätere Wirksamkeit einigermaßen bekannt ist, einige reformationsfreundliche Leute feststellen. Die für die Reformation kämpfenden Johannes Kreßling aus Buda und Johannes Honter aus Siebenbürgen haben zur Zeit von Vadians Lehrtätigkeit in Wien studiert und haben deshalb wohl seinen Vorlesungen beigewohnt⁷⁹. Von Vadians Schüler und Freund *Adrian Wolfhard* ist bekannt, daß er als einflußreicher Geistlicher in Siebenbürgen eher für die Sache der Reformation Partei ergriff, und die gleiche Stellungnahme darf man von seinem Bruder Hilarius Wolfhard, ebenfalls Wiener Scholar und später Geistlicher in Siebenbürgen, vermuten⁸⁰.

Gelegentlich erfuhr Vadian auch über die Ausbreitung der Reformation in Ungarn. Zwingli berichtete ihm am 23. Dezember 1525, daß in Buda eine in seinem Sinne und gegen den Lutheraner Bugenhagen gerichtete Schrift erschienen sei⁸¹. Der dem konfessionellen Hader eher abgeneigte Wiener

⁷⁷ Vgl. vorerst die kurze Übersicht darüber bei *Conradin Bonorand*, Die Bedeutung der Universität Wien für Humanismus und Reformation, insbesondere in der Ostschweiz, in: *Zwingliana* XII, 1965/1, S. 178.

⁷⁸ Vgl. *Gustav Hammann*, Magister Nikolaus von Sabinov, Ein Beitrag über den Humanismus und die frühe Reformation in der Slowakei, in: *Zeitschrift für Ostforschung, Länder und Völker im östlichen Mitteleuropa*, 16, 1967, Heft 1. S. 25–44.

⁷⁹ Zu Honter vgl. außer *Karl Kurt Klein*, Der Humanist und Reformator Johannes Honter, München 1935, noch die Literaturangaben bei *Bonorand*, S. 62f. und Anm. 71. Zu Johannes Kresling vgl. *Gustav Hammann*, Johannes Kresling, in: *Jahrbuch für schlesische Kirchengeschichte* 44, 1965, S. 7–12.

⁸⁰ *Karl Kurt Klein*, Johannes Honter, a.a.O. Zu Hilarius Wolfhard siehe Archiv des Vereins für siebenbürgische Landeskunde 10, 1872, S. 382 und *Joh. Seivert*, Nachrichten von siebenbürgischen Gelehrten, Preßburg 1785, S. 495 (mitgeteilt von Dr. Gustav Gündisch, Sibiu/Hermannstadt).

⁸¹ *Arbenz/Vadian* V/2, Nachträge Nr. 4; Z VIII, 471.

Professor Georg Collimitius-Tannstetter berichtete am 11. Juni 1526 nach St. Gallen, daß das Evangelium sich in Ungarn ausbreite⁸².

Zu denen, welche sich für die Ausbreitung des Evangeliums, d. h. für die Reformation, in Ungarn einsetzten, gehörten auch einige Gelehrte aus der Wiener Schule: Der junge Mann, welcher in drei Briefen an Vadian als Bartholomeus F.P. oder Bartholomeus F.M. zeichnete, ist nach dem neuesten Stand der Forschung in Ungarn weder mit Bartholomaeus Facius, wie Melchior Goldast, noch mit Bartholomaeus Fontius, wie Arbenz in der Vadianischen Briefsammlung meinte, gleichzusetzen, sondern mit *Bartholomaeus Francfordinus Pannonius* (und vielleicht B. Francfordinus Magister). Nach Studien in Krakau hatte er, der aus Buda stammte, sich im Jahre 1515 zusammen mit seinem Landsmann Johannes Kresling als Mag. Bartholomeus Franck Budensis in Wien immatrikuliert⁸³. Caspar Ursinus Velius erwähnt in einem Brief an Vadian auch den Magister Bartholomeus Frankfurter. In einem Brief des letzteren an Vadian werden als gemeinsame Freunde neben Ursinus Velius noch Collimitius, Johannes Aicher, Viktor Gamp und Wolfgang Pidinger genannt⁸⁴. Frankfurter hat im Jahre 1516 eine Neuauflage der Homer zugeschriebenen Schrift «*Batrachomyomachia*» – Froschmäusekrieg – die von Reuchlin ins Lateinische übersetzt und von Vadian 1510 in Wien ediert worden war, besorgt. Er widmete dieselbe seinem Verwandten, dem Doktor beider Rechte, Michael, Propst von Kolocsa und Kanoniker von Stuhlweißenburg, der vielleicht identisch ist mit dem in einem Brief an Vadian genannten Dr. Michael Ungarus⁸⁵.

⁸² *Arbenz/Vadian* IV, Nr. 460.

⁸³ Bartholomaeus Frankfordinus Pannonius, *Opera quae supersunt*, edidit Anna Vargha (Bibliotheca scriptorum medii recentisque aevorum, redigit *Ladislau Juhász*), Budapest 1945; die drei Briefe an Vadian S. 15f. Somit müssen die drei bei *Arbenz/Vadian* unter Bartolomaeus Fontius angegebenen Brieftitel korrigiert werden. Bartholomaeus Fontius aus Florenz, eine Zeitlang an der Corviniana in Budapest tätig, lebte früher, der evangelisch gewordene und ausgewanderte B. Fontius lebte später als Frankfurter. Die Briefe in *Arbenz/Vadian* III, Nachträge Nr. 31, I. Nr. 125, I, Nr. 118, sind demnach von B. Frankfurter, nicht von B. Fontius geschrieben. Der Brief in *Arbenz/Vadian* V, Nr. 736, stammt hingegen vom evangelischen Exulanten B. Fontius.

⁸⁴ *Arbenz/Vadian* I, Nr. 124 (S. 223). Ursinus an Vadian, Juli 1516? *Arbenz/Vadian* I, Nr. 125. B. Frankfurter (statt Fontius) an Vadian. In der Ausgabe von Anna Vargha (siehe obige Anm.) ist es Brief 1, S. 15.

⁸⁵ *Gustav Hammann*, Bartholomaeus Francfordinus Pannonius-Simon Grynaeus in Ungarn, Ein Beitrag über den Humanismus und die Anfänge der Reformation in Ungarn, in: *Zeitschrift für Ostforschung* 14, 1965, S. 228–242. Dr. iur. Michael, Propst in Kolocsa, ist wohl auch genannt in *Nicolaus Olahus*, *Epistolarium* (siehe Anm. 70).

Bartholomäus Frankfurter war dann wahrscheinlich in Rom gewesen und hat vermutlich in Buda Schule gehalten. Jedenfalls entschloß er sich schon früh für die Sache der Reformation. Er wirkte später in deren Sinne zusammen mit dem Luther-Freund *Konrad Cordatus* (Hertz), der sich um die gleiche Zeit wie Vadian in Wien immatrikuliert hatte, in den Bergstädten Oberungarns, der heutigen Slowakei⁸⁶.

Mit den Anfängen der Reformation steht auch der später als Naturwissenschaftler, Hebraist und Theologe berühmt gewordene, aus Süddeutschland stammende *Simon Grynaeus* in Verbindung. Er hatte sich 1511 in Wien als Simon Griner de Feringen einschreiben lassen⁸⁷. Im Jahre 1532 nimmt er von Basel aus die Korrespondenz mit Vadian auf und beginnt seinen ersten Brief mit der Bemerkung, daß er vor ungefähr zwanzig Jahren in Wien den Vorlesungen Vadians mit viel Freude und Gewinn gefolgt sei⁸⁸. Der aus Freiburg im Breisgau stammende und später als Luther-Anhänger in Wittenberg wirkende Jakob Millich erinnerte 1531 in einem Brief an Grynaeus dankbar an die ihm in Wien durch denselben widerfahrenen Wohltaten. Demnach hat Grynaeus in Wien während kurzer Zeit auch Vorlesungen gehalten. Zu Beginn der zwanziger Jahre befand er sich in Buda, wo er zusammen mit Veit Oertel von Windsheim Schule hielt. Kustos der Bibliothek ist er nicht gewesen. Ein Georg Corenbechius Pannonus dankte ihm in einem Briefe für die Verdienste seiner Lehrtätigkeit in Buda und Wittenberg⁸⁹. Sehr wahrscheinlich hat sich Grynaeus schon damals für die Reformation entschieden. Daß er aber für seine Überzeugung im Kerker gelitten und dann geflohen sei, wie in der Literatur behauptet wird, läßt sich bisher nicht quellenmäßig feststellen⁹⁰. Vermutlich ist er später mit Johannes Honter, dem Reformator der Siebenbürger Sachsen, in Basel in Beziehung getreten.

Im gleichen Jahre 1516 begannen zwei zur ungarischen akademischen Nation gehörende Adlige mit ihrem Studium in Wien und schlossen dort Freundschaft: *Georg von Logau* aus Schlesien und *Thomas Nadasti* aus Westungarn. Beide waren in Wien Schüler Vadians. Von Georg von Logau erfährt man dies aus einigen Briefen⁹¹. Von Thomas Nadasti be-

⁸⁶ Wiener Matrikel II/1, S. 300: Conradus Hertz ex Wels.

⁸⁷ Wiener Matrikel II/1, S. 383: Simon Griner de Feringen.

⁸⁸ *Arbenz/Vadian* V/1, Nr. 710.

⁸⁹ S. Grynaei... *Epistolae*, edidit *Guil. Theod. Streuber*, Basiliensis, Basileae 1847, S. 17f., Nr. 15; S. 16, Nr. 13.

⁹⁰ *Stefan Borzsák*, War Simon Grynaeus Kustos der Bibliotheca Corviniana?, in: *Acta classica universitatis scientiarum Debreceniensis* I, 1965, S. 63–75.

⁹¹ Zu Logau vgl. *Bonorand*, S. 51f. und Anm. 56. Wiener Matrikel II/1, S. 431: Georg Logus (nachträglich hinzugefügt: «Poeta et canonicus Vratislaviensis»); Thomas de Nadass (nachträglich hinzugefügt: «Iam palatinus regni Hungariae 1559»).

richten darüber zwei Gedichte Logaus⁹². Ein gutes Jahrzehnt später sollten sie sich wieder begegnen, denn beide traten in den Dienst Erzherzog Ferdinands, der nach dem Tode seines königlichen Schwagers Ludwig von der habsburgischen Partei zum König von Ungarn erkoren worden war und für seine Ansprüche gegen Johann Zapolya kämpfen mußte. Bezeugten diese beiden Adligen die gleiche politische Gesinnung, so gingen dagegen ihre religiösen Auffassungen auseinander. Georg von Logau, welcher der gleichen adligen Familie entstammte, aus welcher der spätere Breslauer Bischof Kaspar von Logau (1562–1574) hervorging, und welcher sich, obwohl nicht Geistlicher, die Einträge verschiedener Pfründen und schließlich ein Breslauer Domkanonikat verschaffen konnte, wurde ein Gegner der Reformation. Thomas Nadasti (1498–1562) hingegen zeigte sich eher reformationsfreundlich. Er ließ auf einem seiner Güter in Westungarn eine Buchdruckerei errichten. Dort wurde im Jahre 1541 die ungarische Übersetzung des Neuen Testaments von Johann Sylvester gedruckt⁹³.

*Die Beurteilung der Lage Ungarns durch Vadian und seine
Freunde im Hinblick auf die Türkengefahr*

Der nach seiner St. Galler Heimat zurückgekehrte evangelisch gewordene Joachim Vadian erfuhr fast nichts über die kirchlichen Ereignisse in Ungarn und über die fernen Lebenswege seiner ehemaligen Schüler aus den Donaugebieten. Trotzdem ist in seiner Briefsammlung immer wieder von Ungarn die Rede, und zwar im Hinblick auf die Bedrohung durch die Türken. Seit dem 15. Jahrhundert, besonders seit der im Jahre 1453 erfolgten Eroberung Konstantinopels durch die Türken und ihrem unaufhaltenden Vordringen in Südosteuropa lastete diese Gefahr wie ein Alpdruck auf den Völkern der abendländischen Christenheit. Eines der düstersten Kapitel der Geschichte des ausgehenden Mittelalters und darüber hinaus bildet das geradezu erschütternde Versagen der sich christlich nennenden Völker Europas bei der Türkenabwehr. Denn die europäischen Herrscher und Völker schienen in ihrer Kurzsichtigkeit und in ihrem Egoismus in die-

⁹² Die Gedichte Logaus bei *Stephanus Hegedüs*, *Analecta recentiora ad historiam renescentium in Hungaria litterarum spectantia*, Budapest 1906, S. 248–265.

⁹³ *Endre Kovács*, Die Beziehungen der Wiener Universität zu Ungarn zur Zeit des Humanismus, in: *Österreichische Osthefte* 7, 1965 (Wien), S. 199ff. Zum Problem Humanismus und Reformation in Ungarn vgl. auch die Übersicht von *Lajos Nyikios*, Erasmus und der böhmisch-ungarische Königshof, in: *Zwingliana* VI, 1934–1938, S. 346–374.

ser Hinsicht wie mit Blindheit geschlagen, so daß man, anstatt eine koordinierte Abwehr zu organisieren, sich gegenseitig bekriegte⁹⁴. Verwunderlich ist, daß viele Humanisten dieses Problem ebenso wenig sahen wie die Fürsten. Der im Jahre 1508 gegen die Republik Venedig begonnene Krieg der sog. Liga von Cambrai, der ein namhafter Teil der europäischen Mächte angehörte, mit dem Ziel, die Republik zu vernichten, glich einem europäischen Selbstmordversuch. Hätte man das Ziel erreicht, so wäre damit eines der stärksten Bollwerke gegen die Türken gefallen. Mindestens ganz Südosteuropa und Süditalien wären wohl nicht mehr zu retten gewesen. Und zu diesem unsinnigen Kriege ermunterte der Humanist Ulrich von Hutten den Kaiser Maximilian I. Vadian lobte in einer Rede den Kaiser ob seiner glorreichen Taten im Kriege gegen Venedig. Dabei hatte dieser lange Krieg dem Kaiser sowohl wenig Ehre als auch wenig Territorialgewinn eingebracht⁹⁵. Der im Dienste des Kaisers arbeitende Humanist Cuspinian, Lehrer und Freund Vadians, versuchte auch Ungarn zur Teilnahme an diesem Kriege zu gewinnen, weil Venedig einige Jahrzehnte früher Ungarn Dalmatien weggenommen hatte. Dabei waren Ungarn und die Republik Venedig die natürlichen Verbündeten im Kampfe gegen die Türken⁹⁶. Diese politische Einsichtslosigkeit vieler

⁹⁴ Das ganze Problem der Türkenabwehr ist noch viel zu wenig untersucht. Es fehlen auch weitgehend die dafür notwendigen Vorarbeiten und Spezialuntersuchungen. Vgl. etwa *Josef Plösch*, Der St. Georgsritterorden und Maximilians I. Türkenpläne 1493/94, in: Festschrift für Karl Eder zum 70. Geburtstag, Innsbruck 1959, S. 33–56.

⁹⁵ Vgl. die Hinweise darauf bei *Bonorand*, S. 65f. *Conradin Bonorand*, Vadians Studienreise nach Nordostitalien, in: Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte 18/19, 1960/61, S. 194, 206. Joachim Vadian, Lateinische Reden, hg. von *Matthäus Gabathuler*, in: Vadian-Studien 3, 1953, S. 46–81, bes. S. 54ff. Über Venedigs Lavierien im Hinblick auf den türkischen Druck vgl. *Hans Joachim Kießling*, Betrachtungen über die Flottenpolitik Sultan Bâjezids II. (1481–1512), in: *Saeculum*, Jahrbuch für Universalgeschichte 20, 1969, S. 35–45 (mit Literaturangaben). *Hans Pfeffermann*, Die Zusammenarbeit der Renaissancepäpste mit den Türken, Winterthur 1946.

⁹⁶ Der um die Cuspinian-Forschung hochverdiente H. Ankiewicz-Kleehoven zeigt sich in der Beurteilung dieser Probleme völlig einseitig und kritiklos. *Ankiewicz-Kleehoven*, Cuspinian S. 47f., finden sich die merkwürdigen Sätze über das Vorhaben der Liga von Cambrai: «Mit vereinten Kräften sollte die Republik angegriffen werden, um ihr die den einzelnen Staaten unrechtmäßig vorenthaltenen Besitzteile wieder zu entreißen und den Status quo herzustellen. Gleichzeitig wurden auch alle anderen Staaten, welche durch Venedig irgendwie geschädigt worden waren, aufgefordert, sich der Liga von Cambrai anzuschließen, um ihre Rechte geltend zu machen. Man hatte da neben Savoyen, Mantua und Ferrara vor allem Ungarn im Auge, dem von Venedig das Königreich Dalmatien widerrechtlich geraubt worden war.» Ganz abgesehen davon, daß es diesen Ländern gar nicht um Recht und Gerechtigkeit ging, sondern um Landerwerb – wegen der Teilung der Beute fiel die

Humanisten gegen die Türken ist darum um so befremdender, weil kaum einer von ihnen es unterließ, in einer noch kaum übersehbaren Zahl von Gedichten, Reden und Schriften die christlichen Völker auf die Türkengefahr aufmerksam zu machen und sie zum gemeinsamen Kampf aufzurufen⁹⁷.

Wie die Briefe an Vadian zeigen, hat man im 16. Jahrhundert langsam einzusehen begonnen, welche Nachteile die Uneinigkeit der christlichen Völker zeitigte und wieviel für Mitteleuropa davon abhing, ob Ungarn gerettet werden konnte oder nicht. Diese Einsicht kam reichlich spät und hat jedenfalls bei den Herrschern wenig gefruchtet.

Bereits im Jahre 1512 berichtete Adrian Wolfhard aus Klausenburg in Siebenbürgen nach Wien über die Verwüstungen der Türken in einigen zu Ungarn gehörenden oder Ungarn benachbarten Gebieten und über Kriegsvorbereitungen in Ungarn und Siebenbürgen⁹⁸. Zehn Jahre später berichtete Kaspar Wirth aus Rom über die Ungarn und Dalmatien drohende Gefahr und beklagte die Uneinigkeit der Christen in Italien und anderswo⁹⁹. Am 23. Juni 1523 zeigt sich bei dem gleichen Korrespondenten aus Rom die Tendenz, neben der Türkengefahr, die besonders in Ungarn akut geworden sei, auch das religiöse Schisma zu beklagen und somit die Reformation für die Uneinigkeit im Hinblick auf die Türkenbekämpfung verantwortlich zu machen¹⁰⁰. Demgegenüber berichtete Vadians Bruder David von Watt im Dezember 1527 über den Bürgerkrieg

Liga von Cambrai dann auch auseinander, wodurch Venedig gerettet wurde –, stand für einige Länder, insbesondere für Österreich mit Krain und Kärnten, für den Kirchenstaat und besonders für das exponierte Ungarn angesichts der Türkengefahr mehr auf dem Spiel als die Wiedererwerbung «widerrechtlich geraubter» Territorien.

⁹⁷ Vadian selber äußerte sich in der Leichenrede für König Wladislaw von Ungarn über die Türkengefahr sowie über Siege und Niederlage Wladislaws im Kampfe gegen die Türken. Angesichts der schwächlichen Haltung dieses Königs war dies nichts anderes als faszinierende Rhetorik. Joachim Vadian, Lateinische Reden, hg. von *Matthäus Gabathuler*, in: *Vadian-Studien* 3, 1953, S. 50f., 105ff. Marton Nagyszombati (Martinus Thyrnaviensis) widmete sein Werk, in dem er für den Türkenkrieg agierte, dem Kanzler Szalkai. Zu einigen Aspekten des Türkenproblems vgl. u. a. folgende Spezialuntersuchungen: *Sven Stelling-Michaud*, *Le mythe du despotisme oriental*, in: *Schweizer Beiträge zur Allgemeinen Geschichte*, 18/19, 1960/61, S. 328–346. *Rudolf Pfister*, *Reformation, Türken, Islam*, in: *Zwingliana* X, 1954–1958, S. 345–375. *Hans Sturmberger*, *Das Problem der Vorbildhaftigkeit des türkischen Staatswesens im 16. und 17. Jahrhundert und sein Einfluß auf den europäischen Absolutismus*, XII. Internationaler Historikerkongreß in Wien, 1965, IV. Abt., *Méthodologie et histoire contemporaine*, S. 201–209.

⁹⁸ *Arbenz/Vadian* I, Nr. 19.

⁹⁹ *Arbenz/Vadian* II, Nr. 306.

¹⁰⁰ *Arbenz/Vadian* III, Nr. 351 (S. 25): «Utinam et Thureus et scisma supprimatur virtute divina...»

zwischen den beiden Anwärtern auf den ungarischen Thron, Erzherzog Ferdinand und Johann Zápolya, ein Bürgerkrieg, von dem man wissen mußte, daß der Türkensultan der lachende Dritte war¹⁰¹. Andreas Eck aus St. Gallen, einer von Vadians Wiener Schülern, beteiligte sich 1529 unter Wilhelm von Roggendorf am Kriege gegen die Türken in Ungarn¹⁰². Inzwischen berichtete Johannes Comander aus Chur über die Selbstzerfleischung der christlichen Mächte in Italien wegen des Besitzes von Mailand¹⁰³. In den dreißiger Jahren erhielt Vadian briefliche Nachrichten von Wolfgang Capito und Martin Bucer aus Straßburg, Konrad Sam aus Ulm, den St. Gallern Christian Fridbolt und Nikolaus Guldin, dem Prediger Johannes Vogler aus der damals württembergischen Stadt Mömpelgard (Montbéliard) und anderen über das Türkenproblem¹⁰⁴. Vadian selber äußerte sich zu dieser Frage in Briefen an Berchtold Haller in Bern und Ambrosius Blarer in Konstanz, wobei ein gewisses Mißtrauen offenbar wird, es gehe Kaiser Karl und seinem Bruder Ferdinand mehr um ihre persönlichen Vorteile als um die Rettung Ungarns. In einem vom Jahr 1538 datierten politischen Gedicht in deutscher Sprache wird gesagt, die kaiserlichen Soldaten hätten gegen die Franzosen um Mailand gekämpft, während König Ludwig von Ungarn im Kampfe gegen die Türken zugrunde ging¹⁰⁵.

Besonders zahlreich finden sich Nachrichten über den Stand der Lage in Ungarn in den Briefen der vierziger Jahre. Neben den Theologen Heinrich Bullinger in Zürich, Martin Frecht in Ulm, Martin Bucer aus Straßburg, dem Freunde Leonhard Beck aus Augsburg, dem Basler Buchdrucker Johannes Oporin waren es St. Galler Boten, Reisläufer und Kaufleute, vielleicht auch Kaufleute aus Nürnberg, wie Jakob Grübel, Michael Kobler, Kaspar Korn, die teils durch Mittelsmänner, teils durch Verweilen in Wien oder Ungarn aus eigener Anschauung über die Lage in Ungarn berichteten¹⁰⁶. Am 18. Dezember 1542 äußerte Martin Frecht den Ver-

¹⁰¹ *Arbenz/Vadian* IV, Nr. 502. Über die Türkengefahr in Ungarn berichtete auch Vadians Freund Georg Collimitius-Tannstetter am 11. Juni 1526 aus Wien, *Arbenz/Vadian* IV, Nr. 460.

¹⁰² *Arbenz/Vadian* IV, Nr. 564 (vgl. auch Nr. 503).

¹⁰³ *Ebenda*, Nr. 571.

¹⁰⁴ *Arbenz/Vadian* V/1, Nr. 626, 680, 683, 690, 691; V/2, Nr. 865, (S. 296), 970, 1059.

¹⁰⁵ *Arbenz/Vadian* V/1, Nr. 695, 726; V/2, Nachträge Nr. 34.

¹⁰⁶ *Arbenz/Vadian* VI/1, Nr. 1160, 1173, 1175, 1178, 1182, 1188, 1197, 1201, 1209, 1213, 1230, 1231, 1238 (S. 131), 1243, 1248, 1250, 1251, 1253, 1256, 1259, 1260, 1262, 1269, 1270, 1271, 1272, 1278 (S. 199), 1280, 1288, 1290 (S. 224), 1296 (S. 236), 1344, 1350, 1361 (S. 347), 1376, 1382, 1384, 1397, 1430; VI/2, Nr. 1475, 1522, 1541, 1575, 1723, 1732.

dacht, daß die Franzosen mit den Türken konspirierten, und kommentierte die Lage in Ungarn mit Worten aus dem Buche Jesaja und aus den Psalmen. Im Jahre 1543 äußerte der Student Joachim Gmünder seine Bedenken wegen der Schweizer Kriegsdienste für Frankreich. Besser wäre eine Beteiligung der Schweizer gegen die Türken. In ähnlicher Weise haben liberale Kreise der Schweiz in den zwanziger Jahren des 19. Jahrhunderts daran Kritik geübt, daß die Schweizer Solddienste zur Stützung reaktionärer Regierungen annähmen, anstatt sich am Freiheitskampf des griechischen Volkes gegen die Türken zu beteiligen¹⁰⁷.

In seinen Schriften über den Mönchsstand, in den Chroniken der Äbte und in anderen deutschen Schriften hat sich Vadian wiederholt über das Türkenproblem und die Lage in Ungarn geäußert. Vadian machte dabei den Päpsten den Vorwurf, daß die angeblich zum Kampf gegen die Türken zu verwendenden Ablassgelder zweckwidrig verwendet worden seien¹⁰⁸. Wie andere Kritiker seiner Zeit äußerte auch er die Meinung, daß die ersten Mönche, würden sie auferstehen, sich angesichts der Verderbnis in der Christenheit wundern würden, daß die Türken nicht bis Köln oder Rom vorgedrungen seien¹⁰⁹. Vadian berichtete auch über den Verlust von Griechisch-Weißenburg, d. h. Belgrad (1521), und der dem Johanniterorden gehörenden Insel Rhodos (1523) sowie von den großen Erfolgen der Türken, die 1529 bis nach Wien vorgedrungen seien¹¹⁰. Für die Eroberung großer Teile Ungarns durch die Türken machte Vadian die Zwietracht zwischen Ferdinand und Zápolya verantwortlich¹¹¹. In seinem die Jahre 1529 bis 1533 umfassenden Diarium werden auch die Ereignisse im Zusammenhang mit den Türkenangriffen in Ungarn vermerkt. Dabei wird sowohl von der Grausamkeit der Türken erzählt als auch an der Haltung Karls V. und Ferdinands Kritik geübt, welchen mehr an Festen, Banketten, Verfolgung der Evangelischen und ihrem eigenen Vorteil gelegen sei als an der Hilfe für die leidenden Völker. Auch kritisierte er die mangelnde Ausdauer und die Planlosigkeit bei den kriegesischen Unternehmungen zur Rettung Ungarns¹¹².

Johannes Keßler, Vadians bester Freund und Mitarbeiter in St. Gallen, hat in seiner «Sabbata» genannten zeitgenössischen Chronik sich wieder-

¹⁰⁷ *Arbenz/Vadian* VI/1, Nr. 1270 (S. 179), 1313.

¹⁰⁸ *Göttinger/Vadian* I, S. 262.

¹⁰⁹ Ebenda, S. 101–103.

¹¹⁰ *Göttinger/Vadian* II, S. 401, 403, 415f.

¹¹¹ Ebenda, S. 410.

¹¹² *Göttinger/Vadian* III, S. 268, Nr. 129; 267, Nr. 128; 271, Nr. 138; 286, Nr. 208; 288, Nr. 224; 440, Nr. 452; 502, Nr. 486; 503, Nr. 490; 505, Nr. 508; 507, Nr. 536; 508, Nr. 539.

holt in ähnlichem Sinne wie Vadian geäußert. So fragt auch Keßler, warum man die ungeheuren Summen, die von Deutschland nach Rom gebracht worden seien, nicht zur Finanzierung der Türkenkriege verwendet habe. Oder er schrieb, daß Greueltaten nicht nur von den Türken, sondern auch von Spaniern verübt würden. In wirtschaftlicher Hinsicht spürte man nach Keßlers Bericht die Folgen der Türkenangriffe bis in das Gebiet der Eidgenossenschaft. Die Fleischteuerung des Jahres 1527 sei darauf zurückzuführen, daß wegen des Eindringens der Türken in Ungarn die Viehimporte aus diesem Lande ausgeblieben seien. In der Auseinandersetzung zwischen Ferdinand und Zápolya ergriff er eher Partei für Ferdinand, und dies trotz dessen reformationsfeindlicher Einstellung¹¹³.

Keßlers Schwiegersohn *Johannes Rütiner* verzeichnete in seinem *Diarium* die Gespräche der führenden Schichten St.Gallens, vor allem in den Zunftstuben. Oft war Vadian zugegen. Bei den politischen Neuigkeiten und Gerüchten kam man auch auf die Lage im Donauraum zu sprechen¹¹⁴. – Joachim Vadian selber berichtete am 19. Dezember 1550 an Bullinger – es war einer der letzten Briefe des von der Todeskrankheit bereits Gezeichneten – von Gerüchten über einen türkischen Plan für einen neuen, großangelegten Angriff auf Ungarn für das Frühjahr¹¹⁵. Bullinger seinerseits berichtete am 8. März 1551, daß der Text der Vereinbarung mit Calvin, den er Vadian zusandte, von Leuten aus England, Preußen, Frankreich, Italien und auch Ungarn eingesehen und günstig beurteilt worden sei¹¹⁶. Vadian hat das ungarische und türkische Problem aus der Perspektive des Reformators gesehen. Man muß aber zubilligen, daß der *Reformator* Vadian dieses Problem klarer erkannt hat, als der junge *Humanist* Vadian es getan hatte.

¹¹³ Keßler, Sabbata, S. 82, 97 230f. 242 270, 327ff., 370, 396f.

¹¹⁴ *Johannes Rütiners Diarium*, Stadtbibliothek Vadiana St.Gallen, Ms. 78–79, auch 79 c (Kopie). Berichte in bezug auf Ungarn u. a. Teil I, Nr. 494, S. 70 b; Teil II, Nr. 34, S. 19f., Nr. 309 und 310, Nr. 286, Nr. 323 usw.

¹¹⁵ *Arbenz/Vadian* VI/2, Nr. 1723.

¹¹⁶ Ebenda, Nr. 1732.